

DEUTSCHE AUSGABE

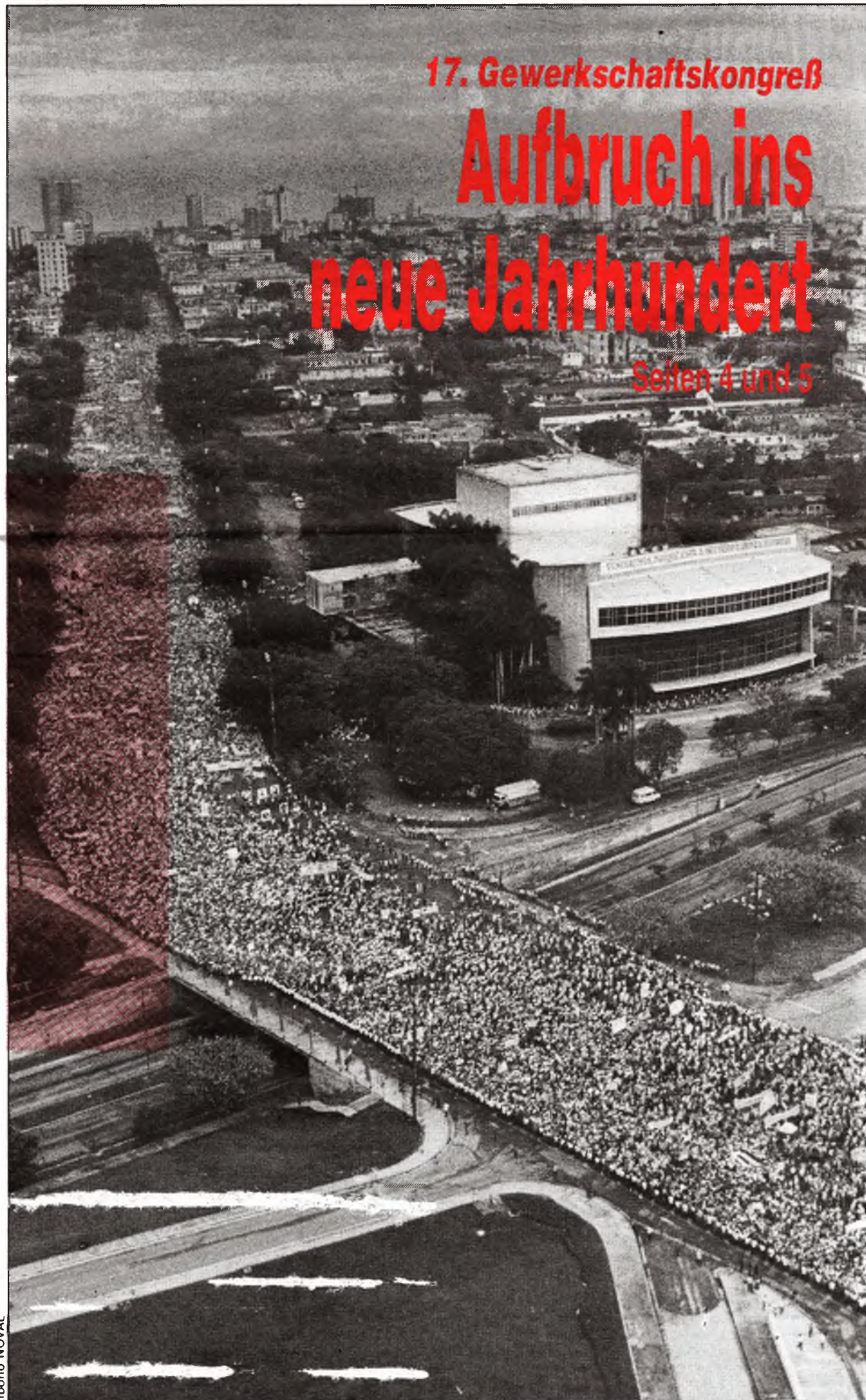
Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
JUNI 1996

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 31 Nummer 6
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD



17. Gewerkschaftskongress

Aufbruch ins
neue Jahrhundert

Seiten 4 und 5

TROTZ HELMS-BURTON

Abkommen
zur Förderung
und zum
Schutz von
Investitionen
mit der BRD
unterzeichnet

Seite 9

Neoliberalismus
made in USA

Zuckermillionen
für rechte Politik

Seiten 6 und 7



Nationales
Asthmazentrum

Solidarität hilft
Leben retten

Seiten 10 und 11

Abschied von
Tomás Gutiérrez Alea

Seite 13

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA
UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y
Territorial. Plaza de la
Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba.
C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221-0511 221. e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826
Tel: 81-6265 / 81-7443
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHIEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga

Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,

Havanna, Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

• Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2º andar
CEP 20.060-060 Rio de Janeiro Tel.
(021) 242-3430 Fax (021) 242-1320

• EDITORIAL EDIGRAFF

Rua Liberto Barroso N° 1093
Fortaleza, Ceará, Brasil.
Telf. 221-1623

Bundesrepublik
Deutschland

• TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P. O. Box 91005

Effort Square Postal Outlet
Hamilton, Ontario, Canada L8N 2C3
Tel./Fax: 905-527-0070

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian
Samiento N° 1574

Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A.
Av. A. Bello, Edif. Ctro. A. Bello,
Torre Este - Piso 14-Ofic. 141-E
Caracas - Venezuela
Tél: 781 60 35 Fax: 794 00 57

Frankreich

S.E.N.P.O.

S.A.R.L. au Capital de 2000 F. S.
Sial: 63, rue Croutebarbe - 75013
PARIS Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01
43 31 04 31 RCS PARIS B - SIRET
403 077 456 00016 - APE 221C

ISSN 0864 4624

Hör auf, mich zu verteidigen, Kumpel

JUAN MARRERO
- für Granma Internacional

• Wenn diejenigen, die sich in Kuba selbst "unabhängige Journalisten" nennen oder dazu ernannt werden, es tatsächlich wären, oder auch nur das geringste Schamgefühl besäßen, müßten sie jedes Mal sehr aufgebracht sein, wenn die Interamerikanische Pressegesellschaft (SIP) zu ihrer Verteidigung eine Resolution, ein Kommuniqué oder eine Erklärung veröffentlicht.

Denn womit sich die SIP am wenigsten brüsten kann, ist ihre Unabhängigkeit. Es handelt sich um ein Instrument des US-Imperialismus, das in den Tagen des Kalten Krieges entstanden ist, und in dem sich die Besitzer und Herausgeber der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften des Kontinents zusammengeschlossen haben. Eine Organisation, die gegenüber den Vereinigungen, Verbänden und Gewerkschaften der Journalisten unseres Kontinents eine ablehnende, aggressive und intolerante Haltung einnimmt. Eine Organisation, die nicht einen Zentimeter abgewichen ist von den feindseligsten gegen Kuba gerichteten Kräften, von denjenigen, die versucht haben, die Kubanische Revolution durch militärische Aggressionen, terroristische Angriffe oder die Blockade zu zerstören.

Die SIP ist in diesen Jahren zum Fahnenträger der sogenannten "unabhängigen Journalisten" in Kuba geworden, die, finanziert mit Geldern aus den USA, sich der Aufgabe widmen, illegale Vereinigungen, Geschäftsstellen und Pressebüros zu gründen. Diese "unabhängigen Journalisten" sind größtenteils Personen, die den Journalismus niemals professionell ausgeübt haben. Um sie in Informations- und Meinungsmacher, insbesondere für die antikubanischen Sender in Miami und Radio Martí, zu verwandeln, hat man sie als Journalisten getarnt.

Die Aktivitäten dieser Personen verstoßen gegen die Verfassung der Republik, die 1976 in einer Volksabstimmung von mehr als



Ernesto MASTRASCUSA

Die Verfassung garantiert den Bürgern "Rede- und Pressefreiheit in Übereinstimmung mit den Zielen der sozialistischen Gesellschaft".

97 % der wahlberechtigten Bevölkerung angenommen wurde. Die Verfassung garantiert im Artikel 53 den Bürgern "Rede- und Pressefreiheit in Übereinstimmung mit den Zielen der sozialistischen Gesellschaft" und bringt andererseits deutlich zum Ausdruck, daß "die Presse, das Radio, das Fernsehen, der Film und andere Massenmedien staatliches oder gesellschaftliches Eigentum sind und auf keinen Fall Gegenstand von Privateigentum sein können".

Die sogenannten "unabhängigen Journalisten" sind zu einem Instrument derjenigen geworden, die beabsichtigen, die Errungenschaften der Revolution zu zerstören, Kuba und das Land in die Vergangenheit der Ausbeutung, Ausplünderung und Unterdrückung zurückzusetzen.

Angesichts der Tatsache, daß unsere Behörden einige dieser Personen gewarnt und auf die Illegalität ihres Handelns hingewiesen haben, hat die SIP und andere Organisationen eine weltweite Kampagne gestartet, unterstützt durch ihre gewaltigen Finanzmittel sowie die Kontrolle und die hegemonale Macht der Massenmedien, um Kuba wegen der Verfolgung und massiven Festnahmen von Journalisten anzuklagen.

Obwohl diese Personen die Stützpfeiler der kubanischen Nation angreifen, wurde ihre persönliche Integrität strikt respektiert. Das ist immer eine unantastbare Verhaltensregel der Kubanischen Revolution gewesen und wird es immer sein. Niemand kann behaupten, daß es auch nur einen Fall von Mord, Verschwinden oder Folter gegeben hätte, wie es in anderen Ländern mit denjenigen geschieht, die gegen den Yankee-Interventionismus, die neoliberale Politik oder die despotischen und antidemokratischen Regierungen protestieren. Man sollte sich ins Gedächtnis rufen, daß in den letzten 20 Jahren allein in Lateinamerika mehr als

500 Journalisten ermordet wurden oder verschwunden sind. Es kann auch nicht behauptet werden, daß diese "unabhängigen Journalisten" in Kuba daran gehindert worden sind, in den antikubanischen Radiosendern von Miami oder dem Radio- und Fernsehsender Martí, die in ihrem Subversionskrieg gegen Kuba von der US-Regierung eingesetzt und finanziert werden, zu sagen, was sie denken.

Trotzdem ist es unverzichtbar, daran zu erinnern, daß das kürzlich verabschiedete Helms-Burton-Gesetz nicht nur versucht, die ausländischen Investitionen zu verhindern, den Handel und die gegenseitige Zusammenarbeit zu behindern sowie das kubanische Volk durch Hunger und Krankheiten zu töten. Das Gesetz sieht die Anerkennung der Fortsetzung der subversiven Aktivitäten der CIA gegen unser Land und die finanzielle und materielle Unterstützung der Gruppen vor, die sich als demokratisch bezeichnen und als Verteidiger der Menschenrechte, in Wirklichkeit aber die Rolle der Fünften Kolonne des Yankee-Imperialismus spielen.

Letzteres sollte nicht übersehen werden. Die Kubanische Revolution hat das Recht, die notwendigen Maßnahmen und Schritte zu ergreifen, um die Unabhängigkeit, die Souveränität und die Würde der Heimat gegen jeden wahnsinnigen Akt zu verteidigen und zu garantieren.

Sowohl die Verteidigung durch das SIP als auch das Helms-Burton Gesetz stellen den Charakter und die Aktivitäten der sogenannten "unabhängigen Journalisten" in Zweifel, die, wie wir schon zu Anfang erklärt haben, sofern sie es tatsächlich wären oder sofern sie nur das geringste Schamgefühl besäßen, denjenigen, die sie in Schutz nehmen und unterhalten, sagen müßten: "Hör auf, mich zu verteidigen, Kumpel".

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

ZWISCHEN Tokio und Havana liegen 91 Städte. Unterbrechen Sie nicht die Lektüre, um einen Atlas zu suchen, denn es handelt sich nicht um eine geographische Entfernung. Wir beziehen uns auf die Bevölkerungszahl.

Es ist nämlich so, daß Havana, die Hauptstadt Kubas, in die Liste der 94 meistbevölkerten Städte der Erde aufgenommen wurde und Platz 93 einnimmt (nach dem *Information Please Almanac*).

Die japanische Hauptstadt verdient mit etwas mehr als 28 Millionen Einwohnern die unbestrittene Auszeichnung, die Nummer eins zu sein, während die Einwohner Havannas nur zwei Millionen ausmachen.

Für viele Experten unterschiedlicher Fachrichtungen handelt es sich um eine Art Epidemie dieses Jahrhunderts, das Riesenstädte wachsen gesehen hat, mit dem gefährlichen Saldo von Elendsvierteln, chaotischen öffentlichen Diensten, Verschmutzung und vor allem Krisen in ländlichen Gebieten.

Industrieländer, wie Japan, versuchen dem Phänomen mit verschiedenen Methoden zu begegnen. So betrug zum Beispiel der durchschnittliche Bevölkerungszuwachs Tokios im Zeitraum von 1990 bis 1995 0,86 Prozent.

In Lateinamerika, dem natürlichen Vergleichsgebiet für Kuba, hatte Mexiko-Stadt, mit 23 Millionen Einwohnern die Nummer zwei in der Liste, immer noch ein Wachstum von 2,9 Prozent zu verzeichnen, während es Buenos Aires gelang, das mit 12 Millionen Einwohnern die Nummer zehn ist, das Wachstum auf 0,96 Prozent zu beschränken.

Sehr günstige Durchschnittswerte erzielten bei den Bemühungen, die überdimensionale Ausdehnung ihrer Hauptstädte zu verhindern, Frankreich (Paris belegt mit 8 Millionen Einwohnern und einem durchschnittlichen Zuwachs von 0,1 Prozent den 19. Platz) und China (Peking: Platz 31 mit 5 Millionen Einwohnern und einer Zuwachsrate von 0,36 Prozent).

KUBA: WIE DIE INDUSTRIELÄNDER

Kuba, das im Zeitraum 1990 - 1995 mit einem der schwierigsten wirtschaftlichen Momente in seiner Geschichte fertig werden mußte (die US-amerikanische Blockade einerseits und die Auflösung der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers andererseits), hat es - wenn gleich es zu den Entwicklungsländern gehört - dennoch geschafft, daß sich der durchschnittliche Bevölkerungszuwachs seiner Hauptstadt um die 0,81 Prozent bewegt.

Trotzdem besteht angesichts des Wachstums von Havana in den letzten Jahren Handlungsbedarf.

Als Teil eines Vorhabens, das mit der finanziellen Unterstützung des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen vorangetrieben wird, wurden von Oktober 1994 bis Dezember 1995 fünf Untersuchungen über die Bevölkerung durchgeführt, darunter eine landesweite Erhebung über die Binnenwanderung.



Die Zuwanderung ist eine der Ursachen der angespannten Wohnungslage in der Hauptstadt, die das Zusammenleben vieler Generationen erzwingt

Auf der Suche nach verlorenem Raum

• Probleme und Folgen der Binnenwanderung

Blanca Morejón, die das Team leitete, das sich aus Experten des Zentrums für Demographische Studien und des Instituts für Stadtplanung zusammensetzte, äußerte gegenüber Granma Internacional, daß die Erhebung mit mehr als 40 Fragen reich an Informationen sei. Es seien 99 Städte und Kreise des Landes einbezogen worden, und man habe Bürger zwischen 15 und 64 Jahren befragt.

Aus besagter Erhebung werden wir auf die Daten Bezug nehmen, die sich auf die Situation der Hauptstadt und ihr Wachstum beziehen, sowie auf die Notwendigkeit, zu verhindern, daß sie in der gefährlichen Liste der meistbevölkerten Städte der Welt weiter aufsteigt.

WANDERUNGEN IN DIE HAUPTSTADT

Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß seit dem Sieg der Revolution 1959 eine Investitionsstrategie verfolgt wurde, die die Entwicklung aller Regionen des Landes mit einbezog (und u. a. auch das Bildungs- und Gesundheitswesen). Diese wurde letztlich zu einem Instrument, mit dessen Hilfe nicht nur die Unterschiede zwischen Stadt und Land verringert werden konnten, sondern nahm ebenfalls Einfluß darauf, daß die Binnenwanderung, hauptsächlich in die Hauptstadt, aufgehalten werden konnte.

Aus den Daten der Umfrage geht hervor, daß der Zustrom nach Havana in den Jahren von 1965 bis 1990 stabil geblieben ist. In diesen Jahren war ein Nettozuwachs (als

Resultat aus Zu- und Abwanderungen) von rund 10.000 Personen zu verzeichnen.

Weiter enthüllt sie, daß 36 Prozent der in der Hauptstadt lebenden Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren nicht in Havana geboren wurden und beispielsweise 47 Prozent davon aus den östlichen Regionen stammen, 10 Prozent aus Villa Clara und 9,6 Prozent aus Pinar del Río.

Die Studie belegt ebenfalls, daß 24 Prozent der Befragten vor 1959 nach Havana kamen (mehr als 30 Prozent davon auf Arbeitsuche); 66 Prozent zwischen 1959 - dem Jahr der größten Zuwanderung - und 1989 (davon weniger als 10 Prozent der Arbeit wegen), und zehn Prozent wurden ab 1990 in Havana ansässig.

Der Zustrom beginne mit der Einleitung des Investitionsprozesses zu steigen, bemerkt Blanca Morejón, und die Leute streben in die Großstadt (vor allem Frauen, Jugendliche und Personen mit höherer Schulbildung), wo sie hoffen, das vorzufinden, was Blanca "informelle Lebensstrategien" nennt, und außerdem weniger sozialen Druck.

Aus den Antworten über die Umzugsgründe in diesen Jahren ergeben sich folgende Daten: 48 Prozent ziehen aus familiären Gründen in die Hauptstadt (Annäherung an die Familie, Eheschließung oder Scheidung); 13 Prozent wegen der Lebensbedingungen; 13 Prozent aufgrund einer staatlichen Entscheidung; 12 Prozent aufgrund

der Arbeitssituation und 11 Prozent aus anderen Gründen.

Man muß daran erinnern, daß ab 1959 der Staat selbst für die starke Zuwanderung verantwortlich war. Angehörige des Rebellenheeres holten ihre Familien nach Havana, von Tausenden von Studenten blieben viele ebenfalls in der Hauptstadt, und es wurden qualifizierte Arbeitskräfte und Fachleute gesucht.

Pedro Cruz Vento, Direktor für Wohnungsfragen der Stadt Havana, bestätigte gegenüber Granma Internacional, daß derzeit Maßnahmen ergriffen werden, die helfen sollen, diese Lage zu kontrollieren. Dazu gehört die Entscheidung, keine Arbeitskräfte in die Hauptstadt zu verlegen.

Und die Menschen? Cruz Vento sieht die Tatsache, daß das Gesetz jene Personen unterstützt, die ihre Wohnungen irgendwo im Lande gegen eine in der Hauptstadt tauschen möchten (oder innerhalb derselben Stadt, oder in eine andere Provinz, doch hier geht es uns um Havana).

Jetzt achte man darauf, so erklärte er, daß die Familie, die nach Havana ziehe, genau so groß sei wie die, die von hier wegziehe; und schließlich werde sogar die Wohnung bewertet. "Wir können nicht erlauben, daß eine Residenz gegen eine Einraumwohnung getauscht wird, und auch nicht, daß viele Personen herkommen, um bei Freunden zu wohnen, denn das schafft neue und künftige Bedürfnisse."

Es dürfen auch keine ungenutzten Bauten geduldet werden, bekräftigte er, und die Stadtverwaltung gehe stark dagegen vor, um sie zu beseitigen. Die betreffenden Personen müssen an ihren jeweiligen Herkunftsort zurückkehren.

Die Hauptstadt, so sagte bei einer Gelegenheit der Vorsitzende der Provinzregierung, Conrado Martínez Corona, sei wie eine Lokomotive, die als wichtigster Standort der kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Entwicklung das ganze Land mitziehen müsse, das dürfe aber nicht bedeuten, daß alle tatsächlich auf sie aufsteigen.

Diese Entwicklung muß weiterhin vom gesamten Land ausgehen und ins gesamte Land gelangen, und man dürfe nicht die gesamte Bevölkerung des Landes in der Stadt aufnehmen.

Die weltweite Tendenz besteht darin, die Zuwanderung in die Hauptstädte zu verringern. Das beweisen die durchschnittlichen Zuwachsraten: 0,86 % für Tokio; 0,96 % für Buenos Aires; 0,61 % für Moskau; 0,10 % für Paris; 0,74 % für Caracas; 0,56 % für Washington; 0,81 % für Havana ...

Gewiß ist Havana stolz darauf, zu den wichtigsten Hauptstädten der Welt zu gehören, beispielsweise aufgrund seines jahrhundertalten historischen Zentrums, das zum Kulturerbe der Menschheit erklärt wurde. Es wäre jedoch weniger schön, wenn diese herausragende Stellung auf die große Zahl an Einwohnern zurückzuführen wäre.

Die Hauptstadt Kubas befindet sich ebenfalls auf der Suche nach verlorenem Raum.



1. MAI

Die überschwengliche Hoffnung

• DIE Feierlichkeiten zum Internationalen Tag der Arbeiterklasse gewannen in Kuba durch eine außergewöhnlich massive Beteiligung an der Demonstration auf dem Platz der Revolution ihren Glanz zurück.

Diese Besonderheit der kubanischen Revolution, die ihren unerschrockenen Widerstand einzigartig macht, stellte erneut ihre alte Frische unter Beweis, als eine Million Menschen am Martí-Denkmal vorbeizogen, um das Helmsgesetz zu verurteilen.

Erneut wehte das Banner mit dem einen Stern, das von dem edelsten

und uneigennützigsten Teil der Jugend gehißt wurde, an diesem ruhmreichen Tag des Patriotismus über dem ganzen Land.

Der Geist des 17. Gewerkschaftskongresses und der offenen Rede Fidels über das, was wir tun, was wir wollen, was wir verteidigen, und was Sozialismus heißt, war noch lebendig, als Kuba zum wiederholten Mal einen 1. Mai unter den Bedingungen der Blockade und der Feindseligkeit seiner Gegner beging, dieser Feinde, die nicht imstande sind, eine solch überschwengliche Hoffnung zu begreifen.

An das kubanische Volk

• An diesem bedeutenden Tag, dem 1. Mai, an dem die Welt und die Arbeiterklasse sich an das Gemetzel erinnert, das sich vor fast einem Jahrhundert in Chicago ereignete, und um seine Opfer trauert, möchten wir uns - einmal mehr - mit dem kubanischen Volk und insbesondere seinen Arbeitern solidarisch erklären, die den spektakulären Kampf gegen den Imperialismus - David gegen Goliath - aufrechterhalten. Wir betonen unseren Glauben

an das unveräußerliche Recht auf die Souveränität der Nationen und die Selbstbestimmung der Völker und grüßen die Kubaner, die in der Vergangenheit und heute zu kämpfen verstehen und so der Welt ein Beispiel geben.

Babosa Lima Sobrinho (Vorsitzender des brasilianischen Presseverbandes)

Nelson Weneck Sodré (Historiker)

Oscar Niemeyer (Architekt)

1. Mai 1996

Frustration in Miami

• WIE ein verschreckter Hund, der seinen Haß wiederkäuend, mit eingezogenem Schwanz abzieht, kehrten am 1. Mai, nach kurzen Manövern ca. 14,5 Meilen vor der kubanischen Küste, etwa sechs Schiffe aus den USA zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Kubanische Journalisten und in Kuba akkreditierte Reporter aus anderen Ländern waren Augenzeugen auf einem U-Boot-Jäger der Revolutionären Kriegsmarine. Zwei Boote der US-Küstenwache begleiteten

die "kleine Flotte", während ein Hubschrauber und ein Flugzeug, wahrscheinlich US-amerikanischer Herkunft, die Schiffe der Miami-Grüppchen überflogen. Die Frage, die sich die Pressekollegen stellten, war, wieviel Geld die US-Steuerzahler für die Entsendung der beiden Marineeinheiten und der beiden Luftfahrzeuge wohl aufbringen mußten, um mögliche Übergriffe der Extremisten aus Florida unter Kontrolle zu halten.

ZWECKDIENLICHE ERFAHRUNGEN

OCTAVIO LAVASTIDA - Granma Internacional

• MITTEN im Kampf ums Überleben und um die Entwicklung, gerade als die ungehorsame Insel neuen Erdrosselungsversuchen des überheblichen Nachbarn im Norden die Stirn bietet, wurde der 17. Kongreß des kubanischen Gewerkschaftsdachverbandes CTC zum Schauspiel revolutionären Bewußtseins.

Die Arbeiterschaft, die die wirtschaftliche Belagerung und die ständige Bedrohung seit 35 Jahren gewohnt ist, unterbreitete in den Monaten des laufenden Jahres, die seit der Einberufung dieses Kongresses vergangen sind, in hunderten tausenden gewerkschaftlichen Diskussionsbeiträgen Vorschläge, um diesen Aggressionen so klug wie möglich standzuhalten und die soziale Gerechtigkeit, die der Sieg von 1959 mit sich brachte, zu bewahren.

Mehr als Klagen wegen der kriminellen Blockade und den Entbehrungen aller Art, die die Bevölkerung auf sich nehmen mußte, konnte man in den Kongreßsitzungen vorwiegend Themen hören, die sich auf die lebenswichtige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bezogen, die das Land benötigt, um die Krise zu überwinden.

Als eine der Tatsachen, die im Fühlen der Teilnehmer dieses proletarischen Treffens vorherrschen, war erstens auszumachen, daß die tiefgreifenden Wandlungen, die in Kuba vorstatten gehen, nicht zum Kapitalismus führen werden, selbst wenn sie Ungleichheiten mit sich

bringen, wie sie die Kubaner längst vergessen hatten, und zweitens, daß ein effektives Arbeiten der einzige Weg ist, der dem Volk erlaubt, die gegenwärtige Konjunktur hinter sich zu lassen und seine Unabhängigkeit zu bewahren.

Einige Gewerkschaftsvertreter anderer Länder, die zur Teilnahme am Kongreß eingeladen wurden und Kuba zum ersten Mal besuchen, zeigten sich Granma Internacional gegenüber von der Tiefgründigkeit und Aufrichtigkeit überrascht, mit der die direkt in den Grundorganisationen gewählten Delegierten die Beseitigung von Mängeln wie Vetternwirtschaft und Privilegien sowie harte Strafen für den Diebstahl von Materialien forderten und die Revision einiger Preise und Bestimmungen in den Handelsbeziehungen mit dem Staat verlangten, um die Rentabilität und den Wohlstand ihrer Kollektive gewährleisten zu können.

So ermöglichte es der Kongreß der Regierung und der Partei in einem wichtigen Moment, die Strategie des wirtschaftlichen Widerstands auszuwerten. Dabei konnte sie unmittelbar auf die Äußerungen von rund 1.900 der fähigsten, an diesem Prozeß beteiligten Hauptpersonen zurückgreifen. 84 Prozent der Delegierten verfügen über durchschnittlich zwölf Jahre Erfahrung in der gewerkschaftlichen Leitung und über 36 Prozent besitzen Hochschulbildung.

Das Kongreßplenum wurde mit Berichten über den schlechten Umgang mit Finanzmitteln, fehlende Kontrolle, die Verschwendung von Kraft-

stoffen und Rohstoffen sowie der Nichtauslastung von Arbeitskräften in mehreren Betrieben - vorgetragen von Delegierten aus verschiedenen Provinzen - konfrontiert, die im allgemeinen auf die Ignoranz und Gleichgültigkeit der jeweiligen Verantwortlichen zurückzuführen sind.

Auch der triumphale Tonfall ist verständlich, mit dem andere Delegierte über die Errungenschaften in ihren Unternehmen, Betrieben, Basisseinheiten für landwirtschaftliche Produktion, für Viehzucht und für den Anbau von Zuckerrohr informierten. Dort liegt es auf der Hand, daß die Produktionssteigerung, die dank des Talents und der Opferbereitschaft erzielt wurde, die materielle Verbesserung für diese Gruppierungen ermöglicht, und der Optimismus eine ständige Quelle der Vervollkommnung darstellt.

Diese Erfahrungen, die sich aus dem direkten Vergleich von Betrieben ergeben, die zwar ähnliche Charakteristika, jedoch starke Unterschiede in ihren Resultaten aufweisen, und die von Regierungsbeauftragten, Unternehmern, Betriebsleitern und Gewerkschaftsführern bewertet und zusammengefaßt wurden, zählen zu den nützlichsten Erfolgen des Kongresses.

Die Vollversammlung erbrachte diesen wertvollen Saldo in einer angespannten Situation für die Nation, und dies ist in doppelter Hinsicht zweckdienlich. Einerseits, weil dies in einem Moment geschieht, wo die kubanische Wirtschaft eine zwar behutsame, doch anhaltend Erholung in entscheidenden Bereichen aufweist, und andererseits, aufgrund der zu erwartenden Verschärfung der Blockade und der Feindseligkeit der Gegner der Revolution, die Kuba zwingen, ernsthafte und effektiver zu arbeiten.

OCTAVIO LAVASTIDA - Granma Internacional

• BESSER wäre, es gäbe sich niemand der Illusion hin, er könne dieses Volk in die Knie zwingen. Besser wäre, man gäbe sich nicht der Illusion hin, daß man dieses Land unterwerfen kann", äußerte Präsident Fidel Castro auf der Abschlußveranstaltung des 17. Gewerkschaftskongresses, der vier Tage lang im *Palacio de las Convenciones* von Havanna tagte.

Überzeugt davon, daß die wichtigste Ressource, über die das Land verfügt, seine Männer und Frauen selbst sind, hat der Kongreß des kubanischen Gewerkschaftsdachverbandes CTC dazu aufgerufen, eine Arbeitskultur zu entwickeln, die den heldenhaftesten Traditionen der Kubaner entspricht.

Mehr als 600 Redebeiträge von 1.900 Delegierten der Basis behandelten die brennendsten Themen der Arbeit, der Gewerkschaft und der Wirtschaft des Landes, wobei es besonders um die Nahrungsmittelproduktion ging, die für die blockierte Insel lebenswichtig ist, um Löhne und Gehälter, um eine Umverteilung der Arbeit, um wirtschaftliche Effektivität, das Wohnungsproblem, die Viehzucht, den Tourismus...

Während der einjährigen Vorbereitung des Kongresses und auch in den Arbeitsgruppen, die vor der Plenartagung zusammentraten, debattierten die Arbeiter diese Themen mit großem Enthusiasmus, um intelligente Lösungen für sie zu finden.

In zahlreichen Rebebeiträgen drückten die Delegierten Verständnis und Unterstützung für die Maßnahmen aus, die von der Regierung ergriffen wurden, um die grundlegenden Errungenschaften der Revolution beibehalten zu können, und gleichzeitig wurde ein entschlosseneres und systematischeres Vorgehen gegen Straftaten, Korruption und vor allem gegen Diebstahl und die illegale Schlachtung von Vieh verlangt, die der Nation ernsthaften Schaden zufügen.

Pedro Ross wurde erneut zum Generalsekretär der CTC gewählt und leitete alle Sitzungen des Kongresses, an denen ebenfalls Armeegeneral Raúl Castro, zweiter Sekretär der Partei und Minister der Streitkräfte teilnahm, der auf Bitten der Delegierten das Wort ergriff und brüderliche Grüße "der Streitkräfte des Volkes" überbrachte. Weitere Ehrengäste waren Helden der Arbeit, Gründungsmitglieder der Gewerkschaft, Minister und leitende Persönlichkeiten gesellschaftlicher Organisationen.

Der Generalsekretär stellte fest, daß die kubanische Gewerkschaftsorganisation angesichts der komplizierten Aufgaben, die sie in den Jahren der *Período Especial* bewältigt hat, im allgemeinen zufrieden sei. Dabei mußten sich die Gewerkschaften mit komplexen Aufgaben auseinandersetzen, um die Errungenschaften der Revolution trotz der Entbehrungen aller Art zu bewahren.

Der Arbeiterkongreß wählte Francisco Durán zum zweiten Sekretär, ernannte die weiteren 18 Mitglieder des nationalen Sekretariats, die 56 Mitglieder des Nationalkomitees, und nahm eine Reihe von Beschlüssen an, die in den nächsten fünf Jahren das Gewerkschaftsleben, dem neue Herausforderungen bevorstehen, regeln werden.

Als eine der ersten Vereinbarungen des Kongresses wurde den Angehörigen der Bewegung "Pastoren für den Frieden" eine Botschaft des Dankes für ihre mutige Haltung bei der Verteidigung der Rechte des US-amerikanischen und kubanischen Volkes übermittelt.

Im Laufe des Kongresses wurden zahlreiche Redebeiträge der 593 ausländischen Gäste von 197 Gewerkschaftsorganisationen aus 43 Ländern vorgetragen. In einer Arbeitsgruppe debattierten und verabschiedeten diese Delegationen Beschlüsse über die "Internationale Solidarität" und "Verurteilung der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der US-Regierung gegen Kuba".

Davon ausgehend, daß "Löhne und Gehälter" sowie "Arbeitsplätze" zu den umstrittensten Themen des Kongresses gehörten, ergriffen Pedro Ross und Arbeitsminister Salvador Valdés Mesa das Wort im Plenum.

Pedro Ross gab zu, daß es Bereiche gibt, in

Offensive für die Effizienz

• Präsident Fidel Castro resümiert den 17. Gewerkschaftskongreß
• Rund 60 Prozent der freigesetzten Arbeitskräfte fanden eine Neuanstellung • Forderung nach einem entschlosseneren und systematischeren Vorgehen gegen Straftaten



denen die Mechanismen des materiellen Anreizes und andere Formen, die Einkommen zu erhöhen, noch nicht eingeführt werden konnten. Als Beispiel nannte er die Gewerkschaften des Bildungs- und Gesundheitswesens, die andererseits als bedeutend eingestuft werden, denn sie werden keinen Rationalisierungsmaßnahmen unterzogen.

Der Gewerkschaftsführer informierte, daß sich für ein Drittel der Arbeitskräfte des Landes die Einkommenssituation verbessern werde, denn die Wirtschaftsbereiche, in denen sie arbeiten, verfügen über Finanzierung, Rohstoffe, Märkte ..., aber es sei eine Realität, daß der Staat unter den gegenwärtigen Bedingungen in Kuba keine allgemeinen Lohnerhöhungen vornehmen kann.

Der Arbeitsminister erklärte ebenfalls, es schade der Wirtschaft, die Lohntarife zu verändern, ohne daß dies mit einer wirksamen Steigerung der Produktion oder der Dienstleistungen einhergehe, und dies wiederum sei die einzige Alternative, um die Kaufkraft des Peso und somit den Reallohn der Arbeiter zu erhöhen.

Zum Abbau von Arbeitsplätzen zugunsten der erforderlichen wirtschaftlichen Effektivität stellte Valdés Mesa fest, der Prozeß der Umverteilung der Arbeitskräfte sei unvermeidlich, doch über allem stünde dabei der Schutz des Arbeiters.

Der Minister informierte, rund 60 Prozent der mehr als 120.000 frei gewordenen Arbeitskräfte haben eine Neuanstellung gefunden und es käme den staatlichen Betrieben zu, mit Unterstützung der Gewerkschaften neue Alternativen der Beschäftigung durch Diversifizierung der Produktion und mit Hilfe anderer Formeln zu fördern. Im Land gäbe es 200.000 selbständige Erwerbstätige, und ihre Anzahl könne sich in naher Zukunft noch wesentlich erhöhen, prognostizierte Valdés Mesa.

DIE STIMMUNG HAT SICH GEBESSERT

In der Abschlußrede des Kongresses zog Präsident Fidel Castro eine Bilanz der heldenhaften Haltung, die die Kubaner in den letzten Jahren der *Período Especial* an den Tag gelegt haben, und unterstrich die große wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des Kongresses.

Fidel erinnerte daran, daß es sich um einen Kongreß handelte, der ein ganzes Jahr währte, in dessen Verlauf die Gewerkschaften in bewundernswerter Weise gearbeitet haben. Zuerst in den Arbeiterparlamenten und später in den Versammlungen, die dem Kampf um Effektivität dienten und Teil der großen Schlacht um das Überleben der Revolution sind.

Auf die gehobene Stimmung eingehend, die man in den letzten Monaten unter den Arbeitern antrifft, in denen die entscheidende Schlacht in

der Zuckerrohrernte erfolgreich geschlagen wurde, stellte Präsident Fidel Castro fest, dies sei die Folge der revolutionären, demokratischen Methoden, die zudem beharrlich umgesetzt werden, mit der Bereitschaft zu arbeiten und mit einem sehr großen Verständnis für die historische Etappe, die das Land durchlebt.

Nachdem er eine Reihe von Katastrophen aufgezählt hatte, von denen die Welt dank des Neoliberalismus und der Globalisierung der Wirtschaft heimgesucht wird, und die er als unvereinbar mit irgendeiner Form sozialer Entwicklung bezeichnete, äußerte Fidel, daß man Kuba gegenüber gleichzeitig Haß und Achtung empfinde, daß seine Feinde "geglaubt hätten, Kuba bräche vier Tage nach dem Zerfall der UdSSR zusammen, und nun sehen sie, daß die Jahre vergehen und Kuba nicht zusammenbricht, sondern, ganz im Gegenteil, stärker geworden ist".

"Gesetze und Maßnahmen werden erfunden (...) Ein neues Gesetz, eine strengere Blockade, neue Maßnahmen, starker Druck auf die Welt, alles, um nur ja nicht auf die fixe Idee zu verzichten, die Revolution auszuradieren", klagte Fidel an.

In seiner ausführlichen Bewertung der kubanischen Wirtschaft verteidigte er die Steuern, die derzeit eingeführt werden. Über sie gäbe es "Legenden und Unklarheiten, die von jenen Kreisen in Umlauf gebracht werden, die nicht gewillt sind zu zahlen... Die Steuern sind eine sehr logische und gerechtfertigte Sache. Laßt niemals zu, daß ein Arbeiter betrogen wird, indem für das, was Diebstahl ist, den Steuern die Schuld gegeben wird", bemerkte er zu den hohen Preisen, die auf dem Agromarkt und im übrigen privaten Handel herrschen.

Zum Thema der Staatsfinanzen stellt der kubanische Präsident fest, es sei unmöglich, zur früheren Situation zurückzukehren, als unter der Bevölkerung zwölf Milliarden Peso im Umlauf waren und dieser Überschuß dazu führte, daß ein Dollar gegen bis zu 150 Peso gehandelt wurde.

Fidel gab einen Überblick über die Maßnahmen zur Sanierung der Wirtschaft, die gestatteten, rund 2,8 Milliarden Peso abzuschöpfen. Obwohl er dies bereits für einen Erfolg hielt, sei es aber noch nicht ausreichend. Kein anderes Land habe bei der Aufwertung der nationalen Währung in anderthalb Jahren ein solches Ergebnis aufweisen können, denn jetzt tausche die Nationalbank einen Dollar gegen etwas mehr als 20 Peso ein.

Themen aus der Landwirtschaft, die im Kongreß eingehend debattiert worden waren, griff der kubanische Präsident ebenfalls auf. Er empfahl, die positiven Erfahrungen, von denen einige auf der Plenartagung angesprochen wurden, schnell zu verbreiten: die guten Ergebnisse beim Anbau von Zuckerrohr, Tabak, Zitrusfrüchten, Kartoffeln, wo Rekordernten im Land zu verzeichnen waren; beim Reisanbau, der bei guter Pflege eine gute Ernte verspricht, und bei anderen Kulturen.

Fidel gab zu, daß die letzten Jahre "hart waren und eine gewisse Demoralisierung mit sich brachten, Fehler wurden begangen, Dinge falsch angepackt...". Er sagte, daß Kuba keine Industriekultur besitze, weder in der Verwaltung noch in bezug auf Effektivität; er forderte dazu auf, diese um jeden Preis zu erlangen und sie so schnell wie möglich weiterzuentwickeln, und in diesem Zusammenhang rief er dazu auf, die Leute zu entdecken und zu fördern, die die meisten Initiativen entwickeln sowie Willens- und Charakterstärke zeigen.

¿QUE TIENEN ESTOS DOS EN COMÚN?



Fidel Castro se robó las fincas Cubanas y destruyó la industria azucarera de Cuba.



Nat Reed quiere confiscar las fincas de la Florida y matar la industria azucarera de la Florida a través de los impuestos.

Los líderes de los senadores -- parte de un grupo de ambientalistas milieparitas -- quieren asestar un impuesto de \$75 millones anuales a los productores azucareros en la Florida. Eso es encima de los \$722 millones que los agricultores de azúcar ya han acordado pagar para reemplazar los Everglades, como parte de la Ley Everglades Para Siempre. Este impuesto destruiría la industria y eliminaría 40.000 empleos.

Y cuando intenten destruir la industria azucarera de la Florida, el mercado azucarero de Castro crecerá ayudándolo a que siga en el poder.

Reed y sus amigos quieren que el Congreso apruebe un impuesto especial en la Florida -- solamente en la Florida. Dígale a sus senadores y representantes que voten en contra de este impuesto discriminatorio sobre la Florida -- que voten contra Castro.

Rep. Ileana Ros-Lehtinen
1100 N.W. 11th Street, Suite 27, Miami, Florida 33132
(305) 262-1800 • Fax: (305) 262-0756

Rep. Lincoln Diaz-Balart
8525 N.W. 54th Terrace, Suite 102, Miami, Florida 33166
(305) 470-8554 • Fax: (305) 224-8576

Sen. Robert Graham
44 W. Flagler Street, Suite 1715, Miami, Florida 33134
(305) 536-7293 • Fax: (305) 536-6944

Sen. Connie Mack
77 Brickell Avenue, Suite 710, Miami, Florida 33137
(305) 536-7100 • Fax: (305) 372-3741

PAID FOR BY PRO-AZUCAR

SENADOR GRAHAM
Y MIEMBROS DEL CONGRESO:

¿Por qué es más fácil quitarle \$34 billones a niños pobres que pedirle a los millonarios cosecheros de azúcar que paguen 2¢ para limpiar la contaminación que ellos mismos han causado en los Everglades?



El Departamento de Agricultura de los EE.UU. fiscaliza el programa de ayuda alimenticia (food stamps) y el sistema de precio regulado del azúcar. ¿Por qué es que la sección agrícola de la propuesta presupuestaria le quitará \$34 billones a programas de ayuda alimenticia para proteger cientos de millones de dólares en utilidades garantizadas por el gobierno a 130 cosecheros de azúcar en los Everglades?

¿Si los niños pueden pagar \$34 billones, no pueden los Reyes de Azúcar pagar 2¢ por libra para limpiar su propia contaminación en los Everglades?

**LLEGO LA HORA DE REVALORIZAR LAS PRIORIDADES.
HAGAN QUE LOS CONTAMINADORES PAGUEN SU PARTE.**

En La Florida: El Medio Ambiente Es Dinero

Kongreßabgeordnete aus Florida

GABRIEL MOLINA
- Granma Internacional

• DIE US-Kubaner Alfonso und José Fanjul, auch als Zuckerbarone bekannt, gehören, wie die Zeitschrift *US News und World Report* berichtet, zu den wichtigsten Unternehmern, die Politiker beider Parteien finanzieren. In letzter Zeit jedoch sehen sie sich gezwungen, immer verbissener um den Erhalt ihrer Privilegien zu kämpfen, die von Umweltschutzorganisationen bedroht werden.

Die Brüder Fanjul und die Bacardis beteiligten sich gemeinsam mit Jorge Mas Canosa, ebenfalls Millionär, an der Ausarbeitung des jüngst verabschiedeten Helms-Burton-Gesetzes zur Verstärkung des Wirtschaftskrieges gegen Kuba.

Das Gesetz enthält Vorrechte für die US-Regierung, die dem Platt-Amendment ähneln, das vom US-Kongreß angenommen wurde, als dieser 1898 in den Unabhängigkeitskrieg der Kubaner gegen den spanischen Kolonialismus einhieß. Ein Jahrhundert danach könnte man das neue Gesetz Platt-Helms-Amendment taufen.

Das US-Wochenblatt läßt erkennen, wie durch die Aufteilung der Finanzierung der Wahlkämpfe in den Vereinigten Staaten - einer unterstützt die Republikaner, der andere die Demokraten, und das sowohl auf der Ebene der Bundesstaaten, als auch im nationalen Rahmen - die Brüder Fanjul weiterhin absichern, daß sie "dank des umstrittenen Zuckerprogramms der Bundesregierung Gewinne im Wert von jährlich 60 Millionen Dollar ein-kassieren". Davon abgesehen, daß sie selbst nicht wählen, weil sie die

US-Staatsbürgerschaft nicht angenommen haben, sind sie in ihrem Imperium Flo-Sun Sugar, durch das geschützt, was man als virtuelle Subventionen bezeichnen kann, die "die heimischen Zuckerpreise auf etwa das Doppelte des Weltmarktpreises festlegen".

Nach der am vergangenen 17. Juli veröffentlichten Reportage besitzen die Brüder Fanjul, die Erben eines mächtigen Zuckerklans aus dem Kuba vor 1959, heute etwa 73.000 Hektar Land in Florida, auf dem Zuckerrohr angebaut wird, verschiedene Süßwarenwerke, eine Raffinerie und ein Finanzunternehmen in Miami.

Diese Familie Fanjul Gómez Mena geht aus der Ehe der einzigen Tochter des Millionärs José Gómez Mena, Eigentümer von vier Zuckerfabriken sowie anderer Besitztümer, mit Alfonso Fanjul Estrada hervor. Dieser wiederum war der Sohn von Higinio Fanjul Rionda, Nachkomme der in den USA ansässigen Gutsbesitzerfamilie spanischer Abstammung Braga-Rionda. Gemeinsam mit den kubanischen Nachkommen, den Fanjul-Rionda, besaß sie die Aktienmehrheit bei der Czarnikow-Rionda (mit 35 Prozent), bei der Manatí Sugar Co. (22 Prozent) und

bei der Francisco Sugar Co. (30 Prozent), sowie die Güter der Familie Gómez Mena.

Alfonso, "Alfi", Präsident des Unternehmens in Florida, war, wie die Zeitschrift zugibt, einer der wichtigsten Geldgeber, für die Wahlkampagne Bill Clintons in Florida, und er ist weiterhin ein Freund des Staatsoberhauptes.

José "Pepe" Fanjul war einer der bedeutendsten Finanzierer des ehemaligen Präsidenten George Bush. "Erst kürzlich förderte er eine große Sammlung von Fonds für den Präsidentschaftswahlkampf des Republikaners Robert Dole, der die Mehrheit im Senat anführt."

Doch im Juli sahen sich die mächtigen Barone Fanjul aufgrund einer Kampagne in die Defensive gedrängt, mit der versucht wurde, das Programm der Bundesregierung abzuschaffen, das den Zuckerpreis dank einer Kombination von Anleihen, strikten Begrenzung der Importen sowie anderer Formalismen auf 22 Cent je Pfund festlegt.

Der Weltmarktpreis für Zucker liegt derzeit unter 10 Cent je Pfund. Da aber die Gewinne, die ein einzelnes Unternehmen erzielen darf, nicht, wie es bei anderen Agrarprogrammen der Fall ist, beschränkt sind, beläuft sich der Nettogewinn

auf fabelhafte 60 Millionen Dollar im Jahr. Diese Politik steht im krassten Gegensatz zum System der "freien Marktwirtschaft", dessen Einführung die US-Regierung jetzt von Kuba fordert, um den nicht erklärten, aber seit 1959 praktizierten Krieg gegen das kleine Karibikland zu beenden.

Eine ungewöhnliche Koalition ist dabei, dieses seltsame Privileg zu bekämpfen. Es handelt sich um Umweltschutzgruppen, wie die *National Audubon Society*, die den Zuckerrohrpflanzern vorwerfen, die Ökologie der Region Everglades in Florida zu bedrohen.

Die Zeitschrift *US News und World Report* berichtet, einige Mitglieder des Repräsentantenhauses, wie der Republikaner Dick Armey aus Texas, qualifizierten dieses protektionistische Programm als "ein Beispiel der Einmischung der Regierung in die freien Märkte". Der demokratische Abgeordnete Barney Frank aus Massachusetts, der die Konsumenten und Produzenten von Erfrischungsgetränken und Süßwaren, wie die Mars Inc., vertritt, argumentiert seinerseits, daß die Preise fallen würden, wenn man das Programm abschaffen

... tanzen nach der Pfeife der Zuckerbarone

würde. Selbst kleinste Unternehmen beklagen, daß sie gegenüber ausländischen Produzenten benachteiligt seien, die weniger für den Zucker zahlen. Die Abgeordneten Dan Miller, Republikaner, und Charles Schumer, Demokrat, unterstützen Gesetzesinitiativen zur Abschaffung des Zuckerprogramms der Regierung.

Ein Bericht des *General Accounting Office* schlußfolgerte, daß die US-amerikanischen Konsumenten aufgrund des Programms, für Produkte, die Zucker enthalten, 1.400 Millionen Dollar zusätzlich zahlen müssen. Seit 1979 haben die Zuckerproduzenten den Politikern mehr als elf Millionen Dollar zu kommen lassen.

Jedenfalls beschuldigt die *Securities and Exchange Commission* die Brüder Fanjul, durch Zahlungen an Beamte, die Entscheidungen beeinflussen können, welche wiederum deren Firmen betreffen, möglicherweise gesamtstaatliche und bundesstaatliche Regelungen verletzt zu haben.

Am 8. November mobilisierten die Brüder Fanjul Kongreßabgeordnete, die von der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung bezahlt werden, der Mas Canosa vorsteht, und als deren kräftige und notorische Geldgeber die Brüder gelten. Die Abgeordneten kubanischer Abstammung Iliana Ros Lehtinen und Lincoln Díaz Balart sowie die Senatoren Robert Graham und Connie Mack unterzeichneten eine von ihnen bezahlte, ganzseitige ungewöhnliche Anzeige in der in Miami erscheinenden Tageszeitung *Nuevo Herald* vom 25. November, mit

je einem Foto von Fidel Castro und von Nat Reed, die besagt, daß ersterer die Zuckerindustrie Kubas zerstört hat und letzterer die Zuckerindustrie Floridas mit Hilfe von Steuern zerstören will.

Die vier Apokalyptischen Reiter des Kongresses nehmen in einem ungewöhnlichen Plädoyer die Verteidigung der Brüder Fanjul auf sich - freilich, ohne sie zu nennen - und führen an, Reed möchte eine Steuer von jährlich 75 Millionen Dollar für die Zuckerproduzenten Floridas durchsetzen. Sie ersuchen die Wähler, ihre Senatoren und Abgeordneten unter Druck zu setzen, damit sie gegen diese "tax" stimmen.

Eine an den Senator Graham gerichtete Antwort, unterzeichnet vom *Committee to Ensure Florida's Economic and Environmental Future*, wurde am 8. Dezember ebenfalls im *Herald* veröffentlicht. Darin wurde gefragt, warum es dem Landwirtschaftsministerium der USA leichter falle, das Ernährungshilfsprogramm für arme Kinder (food stamps) um 34 Milliarden Dollar zu kürzen, als "von den Zuckermillionären zwei Cent je Pfund zu verlangen, damit die Verschmutzung behoben werden kann, die sie selbst in Everglades verursacht haben".

Die Umweltschutzgruppen führten unter der Leitung von Luntz Research eine Umfrage durch, deren Resultat ergab, daß die Einwohner von Florida im Verhältnis von vier zu eins für die Steuern seien.

Die Zuckerrohrpflanzler reagierten darauf, indem sie Jim McLaughlin für eine neuerliche Umfrage anheuert. "Auf eine Weise, die niemanden überraschte, erreichten sie

das, wofür sie bezahlt hatten", so drückt es der Journalist Tom Fielder im *Nuevo Herald* aus. Eine Art Unentschieden bei den Meinungen. Eine andere Erklärung der Ergebnisse könne man in der Formulierung jeder einzelnen Fragestellung der Umfrage finden, fügte er hinzu.

Doch schon die Anzeige vom 25. November, lieferte ein Beispiel dafür, wie die künftige Strategie der Brüder Fanjul aussehen würde. Die Produzenten des Zuckerrohrs und seines wichtigsten Derivates, des Alkohols, der der Ausgangsstoff für den Rum ist (Bacardi), finanzieren die Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung, eine umfangreiche Gruppe von Kongreßabgeordneten, für die stellvertretend die vier Reiter stehen (deren Mentor gegenwärtig der Senator Robert Dole ist), sowie die Organisation *Hermanos al Rescate*, die vom Piloten José Basulto befehligt und von Mas Canosa geleitet wird.

Der Plan der Kleinflugzeuge von Basulto und Canosa ist Teil dieser Strategie der Erpressung und der Provokation, in deren Ausführung Mas Experte ist. Clinton wollte mitten im Wahlkampf in Florida, wie schon 1992, nicht minder radikal erscheinen als seine Rivalen.

Daher rühren das Helms-Burton-Gesetz, die umstrittenen Fonds für Radio Martí, das Flugverbot zwischen Miami und Havanna und andere Forderungen der extremen Rechten der Republikaner. Wird die Forderung der Zuckerrohrpflanzler aus Florida eine Ausnahme darstellen? Wird man die 34 Milliarden Dollar der armen Kinder dem Staatshaushalt entreißen, oder wird

man die Steuer vergessen, um Everglades zu retten? Clinton unterzeichnete das Gesetz mit den Republikanern Ros Lehtinen und Díaz Balart an seiner Seite.

Es geht nicht um einzelne, voneinander losgelöste Fakten. All dies ist Teil der großen Strategie der extremen Rechten gegen die sozialen Errungenschaften, die einer ihrer Theoretiker, William Kristol, Direktor des Projekts für eine Republikanische Zukunft, auf kategorische Weise erläutert: "Der New Deal (von Präsident Roosevelt) ist tot. Der Körper muß aufgenommen und verscharrt werden, bevor der üble Geruch unerträglich wird."

Es ist die Art Globalisierung, gegen die, wie die Zeitung *Le Monde Diplomatique* vom Januar 96 versichert, im vergangenen Dezember der erste ernsthafte Schlag aus Frankreich kam, nämlich "die Weigerung, sich die oftmals in harten Kämpfen eroberten sozialen Fortschritte entreißen zu lassen..."

Dieser seltsame Neoliberalismus made in USA zögert nicht, wenn es ihm, wie im Falle Kubas, gelegen ist, auf antiliberalen Maßnahmen zurückzugreifen. Die Kongreßabgeordneten aus Florida singen Boleros - wie die Mambokönige aus dem Roman - ... und tanzen nach der Pfeife dieser Zuckerbarone.

* **Guillermo Jiménez, Los propietarios de los centrales azucareros cubanos (Die Eigentümer der kubanischen Zuckerfabriken), Revista Bimestre Cubana (Kubanische Halbjahreszeitschrift), Januar - Juli 1995.**

ZOOM

ABKOMMEN IM GESUNDHEITSWESEN

Der Direktor des Instituts für Sozialversicherung der Arbeiter des Staates Mexiko, Manuel Aguilera, und der kubanische Gesundheitsminister, Carlos Dotres, unterzeichneten in Havanna ein Abkommen für den Bereich des Gesundheitswesens, das u. a. die Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der medizinischen Grundversorgung und der Krankenhausbetreuung, Operationsmethoden, medizinische Zulieferungen, Impfstoffe und Diagnosemittel umfaßt.

BESUCH DES STELLVERTRETENDEN AUSSENMINISTERS DER TÜRKEI

Der erste Staatssekretär des türkischen Außenministeriums, Gunduz Aktan, leitete seine Lateinamerikarundreise mit einem

Besuch in Kuba ein. Sein erstes offizielles Treffen hatte er mit der stellvertretenden Außenministerin Isabel Allende. Gemeinsam mit der ihn begleitenden Delegation besuchte er darüber hinaus das Institut für Gentechnik und Biotechnologie und die DARMER-Laboratorien, desgleichen führte er Gespräche mit dem Stellvertretenden Minister für Außenhandel, Orlando Hernández.

DER FACHBEREICH KANADA

Die kanadische Regierung hat dem Fachbereich für Landeskunde Kanada der Universität von Havanna rund 700 Bücher gespendet, erklärte dessen Leiter, Dr. Cándido López, während der Feier zum zweiten Jahrestag seiner Gründung. Anwesend waren der Generalsekretär des Interamerikanischen Universitätsverbandes, Dr. Pierre van der Donck, und der Rektor der Universität von Havanna, Juan Vela.



KONFERENZ DER NOTARE

Die erste internationale wissenschaftliche Konferenz der Vereinigung Kubanischer Notare (vom 8. bis 10. Mai) stand unter dem allgemeinen Thema "Der Notar in Lateinamerika und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts". Auf der Konferenz wurden u.a. Fragen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, der notariellen Scheidung, des Gesetzes über ausländische Investitionen von 1995 und der modernen Fortpflanzungsmedizin diskutiert.

VORTAGSREIHE ÜBER DIE KUBANISCHE NATION

Im Rahmen der Vortragsreihe "Wissenschaft und Kultur der kubanischen Nation", die von der Stiftung "Natur und Mensch" unter dem Vorsitz von Antonio Nuñez Jiménez veranstaltet wurde, hielt Dr. Olivia Miranda einen Vortrag zum Thema "Höhepunkte des kubanischen Gedankengutes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von José Agustín Caballero bis José Antonio Saco".

GESPRÄCHE AUF MILITÄRISCHER EBENE

Divisionsgeneral Julio Casas Regueiro brachte im Rahmen eines Arbeitsbesuches in Rußland Gespräche mit Militärbehörden zum Abschluß.

MENSCHENRECHTE

Der kubanische Generalstaatsanwalt, Juan Escalona, nahm in der mexikanischen Stadt Juriquilla am ersten Kongreß der Ibero-amerikanischen Vereinigung der Volksverteidiger, Anwälte, Richter und der Vorsitzenden Öffentlicher Menschenrechtskommissionen teil, zu dem Delegierte aus 36 Ländern zusammentrafen. Escalona erklärte, daß es seit dem Sieg der Revolution, im Jahre 1959, in Kuba nicht einen einzigen Fall von Vermissen, Folterung oder Mord aus politischen Gründen gegeben habe.

PEDRO DE LA HOZ

UNTER der Rubrik "Internationales" der Madrider Tageszeitung *El País* vom 28. Februar erscheint lang und breit eine Chronik, die mit folgenden Worten beginnt: "Im Juni 1994 nahm ich an einem Einsatz der Organisation "Hermanos al Rescate" teil. Nach drei Flugstunden in einem winzigen Flugzeug sichteten wir ein kleines Wasserfahrzeug, verloren wie eine Stecknadel im unendlich blauen Heuhaufen der Floridastraße."

Weiter unten liest man: "Jenes Erlebnis werde ich nicht vergessen, auch nicht das Interview, das ich anschließend mit José Basulto führte, dem Vorsitzenden und Gründer von "Hermanos al Rescate". Basulto, Ex-Mitglied der Brigade 2506, die die Invasion in der Schweinebucht im April 1961 anführte, ist dennoch ein Mensch, frei von allem Haß, der, besessen von der Hoffnung auf ein unabhängiges und demokratisches Kuba, Tausende Kubaner vor dem Tod errettet oder zu deren Rettung beigetragen hat."

Am Ende der Chronik nennt die Zeitung den Namen des Autors: "Jesús Díaz ist kubanischer Schriftsteller, lebt in Madrid und hat bei Anagrama *La piel y la máscara* (Die Haut und die Maske) veröffentlicht". Diese Art der Werbung, auf die wir später noch einmal zurückkommen, ist weit davon entfernt, harmlos zu sein. Doch nicht das ist das Wichtigste, sondern daß es nicht allzu vieler Worte bedarf, um zu kommentieren, was offensichtlich ist. Der Erzähler und Filmmacher Jesús Díaz, der seit Anfang der 90er Jahre im Ausland lebt, genau seit dem Moment, in dem für die Kubaner die schwierigste Periode der revolutionären Epoche begann, gibt zu und ist auch noch stolz darauf, an einem Einflug der Organisation "Hermanos al Rescate" teilgenommen zu haben.

Wer sich dem "Patriotismus" von Basulto freiwillig unterordnet, eines Individuums, das ein Lieblingskind der CIA ist und dessen einzig wahre Besessenheit es ist, die Wiedereinführung des am ersten Januar 1959 besiegt Regimes zu erleben, bewegt sich schon nicht mehr im Rahmen einer Protestrede oder eines angeblichen intellektuellen Dissidententums. Jesús Díaz hat sich schlicht für die Partei der Annexionisten von Miami entschieden.

Eine derartige Zuordnung beseitigt jegliche Form von Zweifel. Ich sage das deshalb, weil Jesús im Laufe dieser fünf Jahre verschiedene Saiten aufgezogen hat: ein Schriftsteller in Schwierigkeiten mit der Zensur, ein vom traurigen Schicksal seines Volkes bedrückter Intellektueller, ein Opfer dunkler stalinistischer Machenschaften der kulturellen Machtkreise, ein gewaltsam Geächteter, der sich danach sehnt, ein Bier im Kreise seiner Leute zu trinken, und der angesichts der Unmöglichkeit, in seine Heimat zurückzukehren, von Heimweh faselt.

Die Unbeständigkeit dieser Posen, mit denen er beabsichtigte, die kubanischen Kreise der lateinamerikanischen Intellektuellen irreführen und zu spalten, brachte uns darauf, im April 1993 auf den Seiten der uruguayischen Wochenzeitung *Brecha* eine Polemik zu entfesseln, mit Hilfe eines Artikels mit dem Titel "Die Saga - Die Flucht des JD". Dort wurde die Qualität eines Wirkens kundgetan, dem 1966 mit dem Titel *Los años duros* (Die schweren Jahre), einer Sammlung von Erzählungen, die die kubanische Erzählkunst der 60er Jahre charakterisierte, der Durchbruch gelang und das mit *Las iniciales de la tierra* (Die Initialen der Erde), einem 1987 veröffentlichten Roman, ein äußerst beachtliches Niveau erreicht hatte. Der Artikel deckte aber auch auf, wie JD, was sich aus seinen häufigen Erklärungen folgern ließ, einen politischen Protagonismus mit opportunistischem Anstrich anstrebte.

Schon damals konnte JD nicht auf die Verbreitung von Unwahrheiten verzichten, denn anders können manche apokalyptischen Wendungen nicht gedeutet werden, die er nachdrücklich in einem Kolloquium äußerte, das in Zürich stattfand und auf dem er Eduardo Galeano wegen seiner Solidarität mit Kuba angriff und sich beilegte, von seinen früheren Engagements Abstand zu nehmen. In dieser Schweizer Stadt sprach er von "sozialen Explosionen, die bereits

Wie aus einem falschen Salman Rushdie ein echter Annexionist wurde

Ein unerwarteter Kopilot

durchzuschimmern beginnen", und informierte, daß "in den Straßen Havannas schon die ersten Personen sterben". Für JD war die UNEAC (Kubanischer Schriftsteller- und Künstlerverband) "eine Agentur zur Kontrolle der Intellektuellen" und die *Poder Popular* "ein vertikales Herrschaftssystem, das Beteiligung ausschließt". Ob man will oder nicht, gleicht die Rede des JD der orwellischen Rhetorik der Rundfunkhetze, die von Washington und Miami gegen unser Land inszeniert wird. Das Ironische an diesem Fall ist, daß JD bis zu diesem Moment von den Annexionisten in Florida Abstand nehmen und sich als eine Art dritten Weges zur Lösung des Falls Kuba darstellen wollte.

Deshalb, und sicherlich mit dem Gedanken, die Aufmerksamkeit gewisser europäischer politischer und intellektueller Kreise zu erobern, proklamierte er in einem Interview, das er der Zeitschrift *Cuba Libre* der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba (Nr. 4/1992) gewährte, die Notwendigkeit, auf der Insel zwei Parteien zu gründen: eine sozialdemokratische und eine "grüne". Seiner Meinung nach sollten die USA die Blockade verringern oder ganz aufheben, Kuba müsse aber seinerseits eine "Gegenleistung erbringen", das Mehrparteiensystem zu lassen, die historische Führungsrolle der Revolution aufgeben, etwas tun, was letzten Endes die USA im Zaume hielte.

Dieses Liebäugeln mit sozialdemokratischen und liberalen politischen Tendenzen mußte notwendigerweise mit einer schwarzen Legende einhergehen; der des zum Exil verurteilten Schriftstellers, der wegen des Inhalts dessen, was er schreibt, exkommuniziert wurde. Zwölf Jahre nach der Übergabe seines Romans *Las iniciales de la tierra* an einen Verlag schmiedet JD mit Hilfe von Halbwahrheiten und tückischen Auslassungen einen Mythos über dessen Publikation.

Die erste Version des Romans, damals mit dem Titel *Biografía política* (Politische Biographie), nahm als strukturellen Bezugspunkt das Formular, das Kandidaten ausfüllen, um den Eintritt in die Partei zu beantragen. Einige Genossen der Leitung der Partei - einer Organisation, der Jesús Díaz übrigens auch angehörte und in der er Verantwortungen innehatte - erachteten die Verwendung dieses Materials als unangebracht und diskutierten dies mit dem Autor, der bereitwillig akzeptierte, was man ihm vortrug. Seltsamerweise äußerte sich JD im Laufe all dieser Jahre in Interviews, die in *Bohemia* und *Trabajadores* veröffentlicht wurden, über seinen Roman, und soviel bekannt ist - wie es uns die Legenden über die Zensur gelehrt haben -, wird in der Totalitären Presse niemals über einen problematischen Roman gesprochen, und noch viel weniger, bevor er veröffentlicht wird.

Soviel ist gewiß, JD hat im Verlauf der 80er Jahre den Text umgearbeitet und neugestaltet, bis er der Meinung war, daß er nun fertig sei. Einmal beim Verlag, wurde der Text in den "Sonderplan" aufgenommen. Dies ist ein Begriff, der im Bürokratenlatein bedeutete, daß der Roman Tutzenden von Titeln vorgezogen wurde, die sich zu jener Zeit auf den Verlagsschreibtischen stapelten und im Dornröschenschlaf lagen. Diese unüblichen Verzögerungen waren auf die Mangelerscheinungen und Deformationen des Buchwesens in den 80er Jahren zurückzuführen. Jeder, der die Karteien der Nationalbibliothek durchsieht, wird bemerken, daß der Titel *Las iniciales de la tierra* ein aufsehenerregender Verlagserfolg war: Allein zwischen 1987 und 1991 waren 28 Rezensionen, Kommentare, Reportagen und Mitteilungen in regelmäßig erscheinenden allgemeinen Veröffentlichungen und Fachpublikationen zu registrieren - ein unwahrscheinliches Merkmal für ein angeblich gebrandmarktes Buch.

Tatsache ist, daß JD bei keiner Gelegenheit Beschränkungen auferlegt wurden. Er unterlag weder bürokratischen Ausschreitungen, noch fehlte es ihm an Promotion. 1971 trat er dem ICAIC (Kubanisches Institut der Filmkunst und Filmindustrie) bei, wo er Drehbücher schrieb, Dokumentar- sowie Spielfilme drehte und ausgiebig zu Festivals und Filmvorführungen reiste.

Die Motive der Selbstausbürgerung des JD liegen letztendlich in dem, was er am 29. Oktober 1992 gestand: "Das größte Problem Kubas ist die Zukunft, das heißt, wie kann man in einer Welt, in der die UdSSR nicht mehr existiert und die vom Kapital völlig beherrscht wird, eine Zukunft entwerfen (...) Ist es möglich, sich ein armes und isoliertes Kuba vorzustellen, das fähig ist, eine Aufgabe zu lösen, die die ganze Menschheit nicht hat lösen können? Ich glaube es nicht." Das heißt, in diesem Moment war er ein Mensch, der sich von der Utopie gelöst hatte, offenbar erschrocken über das Ausmaß der historischen Aufgabe, die sich seine Landsleute vorgenommen hatten. Diese Haltung ist zumindest verständlich, auch wenn ich sie nicht teile; nicht alle Welt erträgt Schwierigkeiten und setzt sich über sie hinweg. Aber der europäischen und lateinamerikanischen Linken zu suggerieren, die Regierung Havannas unter Druck zu setzen, damit sie "politische Reformen" einleite, auf die Gefahr hin, für ein Regime Mitverantwortung zu übernehmen, das mutmaßlich auf den Holocaust eines Volkes setzt, wie er es 1993 auf den Seiten der Zeitschrift *Brecha* getan hat, hieß, den Weg des politischen Aktivismus gegen die Revolution einzuschlagen.

Jetzt ist alles viel deutlicher. Ein Mann, der 1992 sagte: "Nie werde ich über einen Sender sprechen, der sich selbst kubanisch nennt und aus Washington sendet", fliegt 1994 von Miami aus in einem der Flugzeuge von Basulto mit, und 1996 gibt er das nicht nur schamlos zu; sondern er rechtfertigt die subversiven Aktionen einer Organisation, die geistig mit denselben Leuten verbrüdet ist, die die Rundfunkübertragungen gegen die Insel sponsern und beabsichtigen, unsere soziale Ordnung zu zerstören.

Als JD mit dem Züricher Kolloquium begann, auf eine antikubanische Politik zu setzen, entgegnete ihm Eduardo Galeano, daß es den Eindruck erwecke, er wolle sich in "einen falschen Salman Rushdie" verwandeln, "der von einem nicht vorhandenen Ajatollah, Fidel Castro, verfolgt würde". Der Ruf eines verfolgten Schriftstellers verkauft sich offensichtlich gut. Als das in Zürich passierte, stand die Erscheinung von JD's Roman *Las palabras perdidas* (Die verlorenen Worte) gerade bevor. Eine Werbeoperation oder, wie ein Kenner der Materie sagen würde, Verlagsmarketing könnte man ebenfalls hinter dieser neuen propagandistischen Eskalation des JD vermuten. Es dürfte nicht zufällig sein, daß in der gleichen Ausgabe der Tageszeitung *El País*, in der er seine Zuneigung zu den "Hermanos al Rescate" erklärt, ein ausgedehnter Kommentar zu seinem jüngsten Roman, *La piel y la máscara*, unter einem Titel erscheint, der nichts mit Literatur zu tun hat, sondern mit Politik: *El desengaño cubano* (Die kubanische Ernüchterung).

Paßt das neue Image des Schriftstellers zu dem jenes Filmmachers, der mit dem Film *Polvero rojo* (Roter Staub) die Heldenfilme Eisensteins nachahmt, indem er die Szene einer Rebellenkolonne mit erhobenen Gewehren am Tage der Befreiung filmte? Ist es möglich, daß dieser Jesús derselbe ist, der am Ende des Films *Lejanía* (Entfernung), in einem Anflug von sozialistischem Realismus, die Hauptfigur nach dem endgültigen Bruch mit seiner in Miami lebenden Mutter in einem Akt der Reue zu einen Schwerpunktsatz der UJC aufbrechen läßt? Ist es möglich, in diesem Falle von Ernüchterung zu sprechen? Oder wäre es nicht besser, die Dinge beim Namen zu nennen?

POSITIVE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

- Cabrisas besucht die Niederlande und die BRD
- Gespräche auf Ministerebene

NACH einem Gespräch mit seiner niederländischen Amtskollegin, Frau A. Van Dok, in Den Haag, erklärte der kubanische Minister für Außenhandel, Ricardo Cabrisas, es stehe sehr gut um die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Kuba und den Niederlanden, und ihre Tendenz sei steigend.

Beide Minister stimmten überein, daß die mögliche Unterzeichnung des Abkommens für die Förderung und den Schutz von Investitionen zwischen Kuba und den Niederlanden, dessen Verhandlungen bereits erheblich vorangeschritten sind, sich sehr positiv auf die Festigung der bereits bestehenden Beziehungen auswirken werde. Beide kamen überein, in dieser Richtung und bei anderen Aspekten von gemeinsamem Interesse weiterhin zusammenzuarbeiten.

Sie brachten ebenfalls ihre Zufriedenheit über die Stellung der Beziehungen zwischen beiden Ländern im europäischen Kontext zum Ausdruck. Die Niederlande

sind der viertichtigste Handelspartner Kubas in Europa.

Cabrisas schilderte die Lage der Wirtschaft und des Handels in Kuba und meinte, der Optimismus, der zu spüren sei, ergebe sich aus der beginnenden wirtschaftlichen Erholung, er sei keineswegs übertrieben, sondern stütze sich auf die Realitäten im Lande. Man verfolge dabei eine gut strukturierte und durchdachte Strategie. Er betonte, daß es keine ausländische Gesetzgebung geben werde, die diesen Prozeß oder die Kontinuität der wirtschaftlichen Öffnung aufhalten könne, und bezog sich in diesem Zusammenhang auf das kürzlich angenommene Helms-Burton-Gesetz, das von der Europäischen Union, Kanada, Mexiko und anderen Ländern entschlossen abgelehnt wird.

Der kubanische Minister für Außenhandel besuchte die Automotorenwerke Daf und Bavo in der Region von Eindhoven, im Süden Hollands. Desgleichen traf er mit Führungskräften der Radobank,

der wichtigsten niederländischen Landwirtschaftsbank, zusammen, die ihre Zufriedenheit über die Ergebnisse bei der Erholung der Zuckerwirtschaft zum Ausdruck brachten und ihr Interesse bekräftigten, sich dynamischer an der kubanischen Landwirtschaft zu beteiligen.

BESUCH IN DER BRD

Anschließend reiste der Minister für Außenhandel in die BRD, um in Bonn Gespräche mit hohen Beamten der Ministerien für Wirtschaft bzw. für Wirtschaftliche Zusammenarbeit zu führen. Er besuchte mehrere deutsche Städte, in denen er mit Unternehmern sprach, die an Investitionen auf der Insel beteiligt sind.

In Erklärungen gegenüber der Deutschen Presseagentur (DPA) äußerte Ricardo Cabrisas, die kubanische Regierung vertraue darauf, daß der einschüchternde Charakter des Helms-Burton-Gesetzes, mit dem versucht wird, die Wirtschaftsblockade gegen Kuba zu verstärken, nachlassen werde, so



wie es beim Torricelli-Gesetz geschah. Er unterstrich, daß es ausserdem mit einer enormen Zunahme des Interesses am kubanischen Prozeß und an den Investitionen in Kuba zusammenfiel.

Das Helms-Burton-Gesetz wurde aufgrund seiner exterritorialen Auswirkungen von den 15 Ländern der Europäischen Union entschlossen abgelehnt.

Der kubanische Minister besuchte während seines Aufenthaltes in der BRD auch Stuttgart, München und Potsdam, wo er sich mit Vertretern großer Konzerne traf.

• DIE Unterzeichnung des bilateralen Abkommens zur Förderung und zum Schutz von Investitionen wurde als wichtiger und entscheidender Schritt im Rahmen der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Kuba und der BRD bezeichnet. Das Handelsvolumen lag 1995 bei 151 Mio. DM (ca. 100 Mio. Dollar), was im Vergleich zu 1994 einem Wachstum von 30 Prozent entspricht.

Das Dokument wurde vom kubanischen Minister für Auslandsinvestitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Ibrahim Ferradaz, und dem Parlamentarischen Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums der BRD, Heinrich Kolb, unterzeichnet.

Das Abkommen, das siebzehnte dieser Art, das Kuba unterzeichnet hat, enthält relevante Verpflichtungen aufgrund des internationalen Rechts, die es erlauben, den Wirtschaftsaustausch zu garantieren, meinte Kolb und fügte

Ausweitung des Handels mit der BRD

- Die Unterzeichnung des Abkommens zur Förderung und zum Schutz von Investitionen zwischen der BRD und Kuba wird als entscheidender Schritt für die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen bezeichnet

hinzu, daß die Attraktivität Kubas für ausländisches Kapital durch die Erweiterung und garantierte Fortsetzung der Reformen verbessert werden kann.

Obwohl er die Übereinstimmung zwischen der BRD und den USA unterstrich, kritisierte der deutsche Regierungsvertreter den exterritorialen Charakter des Helms-Burton-Gesetzes, mit dem beabsichtigt wird, die Blockade gegen Kuba zu verstärken und international auszuweiten.

Andererseits wurde die Bedeutung, die die kubanische Regierung den Beziehungen zur Bundesrepublik beimißt, durch die Anwesenheit des kubanischen Vizepräsidenten Carlos Lage bei der Unterzeichnung des Abkommens betont. Lage stellte fest, daß Kuba seine Öffnung gegenüber dem ausländischen Kapital fortsetzen wird, weil dies für die Entwicklung der Wirtschaft notwendig sei.

Auf einen Blick

BEITRAG DER BID FÜR LATEINAMERIKA

• DIE Interamerikanische Entwicklungsbank (BID) gab die Schaffung eines Investitionsfonds bekannt, der für die Entwicklung kleiner Unternehmen in Mittelamerika bestimmt ist und zur Verbesserung der Umweltsituation in der Region beitragen soll. Die Finanzierungsgesellschaft für Umweltfragen, Förderin des 12,5-Millionen-Dollar-Fonds, bestätigt, daß dieser als Modell einer verträglichen Entwicklung in aller Welt dienen werde.

GEFAHR FÜR KAKAOEXPORTEURE

• DIE kakaoexportierenden Länder werden sich durch die neuen Bestimmungen der Europäischen Union benachteiligt sehen, die die Verwendung von Pflanzenfetten bei der Schokoladeproduktion erlau-

ben. Die neue Maßnahme, die nur in Kraft tritt, wenn sie von den 15 Mitgliedsländern der EU und dem Europaparlament gebilligt wird, wird den Ländern Afrikas, der Karibik und des Pazifiks (AKP-Staaten) schaden, die den Kakao unter bevorzugten Handelsbedingungen auf den europäischen Markt exportieren.

WIEDERENTDECKUNG LATEINAMERIKAS VORGESCHLAGEN

• DIE BRD solle Lateinamerika, "eine Region voller Perspektiven im Bereich des Handels und der Investition", neu entdecken, erklärte in Bonn der Außenminister, Klaus Kinkel. Im wirtschaftlichen Rahmen sehen die Pläne für Lateinamerika eine verstärkte deutsche Präsenz auf dem Subkontinent vor. Innerhalb der EU ist die BRD der bedeutendste Wirtschaftspartner Lateinamerikas.

Ja, Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Ich bestelle **Granma INTERNACIONAL**

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungswise gegen Rechnung per Bankinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr. BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an: WVCO, Granma,
PF 66, 12414 Berlin

Heinz-W. Hammer
- für Granma Internacional

DIE seit 35 Jahren andauernde, völkerrechtswidrige US-Blockade gegen Kuba hat in Verbindung mit dem Wegfall der ehemaligen Handelspartner in Osteuropa bekannterweise zur größten ökonomischen Krise Kubas seit dem Sieg der Revolution geführt. Seit 1989/90 kämpfen das kubanische Volk und seine Regierung unter härtesten Bedingungen um das Überleben in einer unipolaren Welt. Die Krise betrifft hierbei nicht nur den rein ökonomischen Sektor, sondern auch das vorbildliche und weltweit anerkannte Gesundheitssystem dieses Landes der "Dritten Welt". Der Staat verfügt nicht mehr über die nötigen Mittel, um Medikamente in ausreichender Menge im Ausland resp. auf dem Weltmarkt einzukaufen; es reicht nicht einmal dafür, ausreichend Rohstoffe für die existierende Eigenproduktion von Medikamenten zu beschaffen.

War es bisher eine Selbstverständlichkeit für alle Kubanerinnen und Kubaner, kostenfrei mit medizinischer Hilfe und Medikamenten versorgt zu werden, so sind diese Errungenschaften heute in Gefahr. Tatsache ist, daß trotz der Krise bislang nicht ein einziges Krankenhaus oder eine einzige Familienarztpraxis geschlossen wurde. Entgegen der Praxis in den meisten Ländern der Welt - nicht nur im Trikont - existiert die ausgezeichnete medizinische Infrastruktur weiter. Ein flächendeckendes Angebot an Ärztinnen und Ärzten und Kliniken, das Bemühen der medizinischen Fachleute und des Gesundheitsministeriums, das weit fortgeschrittene wissenschaftliche Niveau der Forschungsinstitute sind darauf ausgerichtet, die Gesundheitsversorgung vor "marktwirtschaftlicher" Krankenaulesung zu retten. Jahrzehntelange Orientierung auf Erforschung und Anwendung alternativer Behandlungsmethoden (Akupunktur, Massagen, heimische Pflanzen und Kräuter etc.) geben heute die Möglichkeit, stellenweise den fehlenden Medikamentenimport zu ersetzen. Noch in 1995, im 6. Jahr der *Período Especial*, konnte die Kindersterblichkeitsrate von 9,8 auf 9,4 Promille gedrosselt werden!

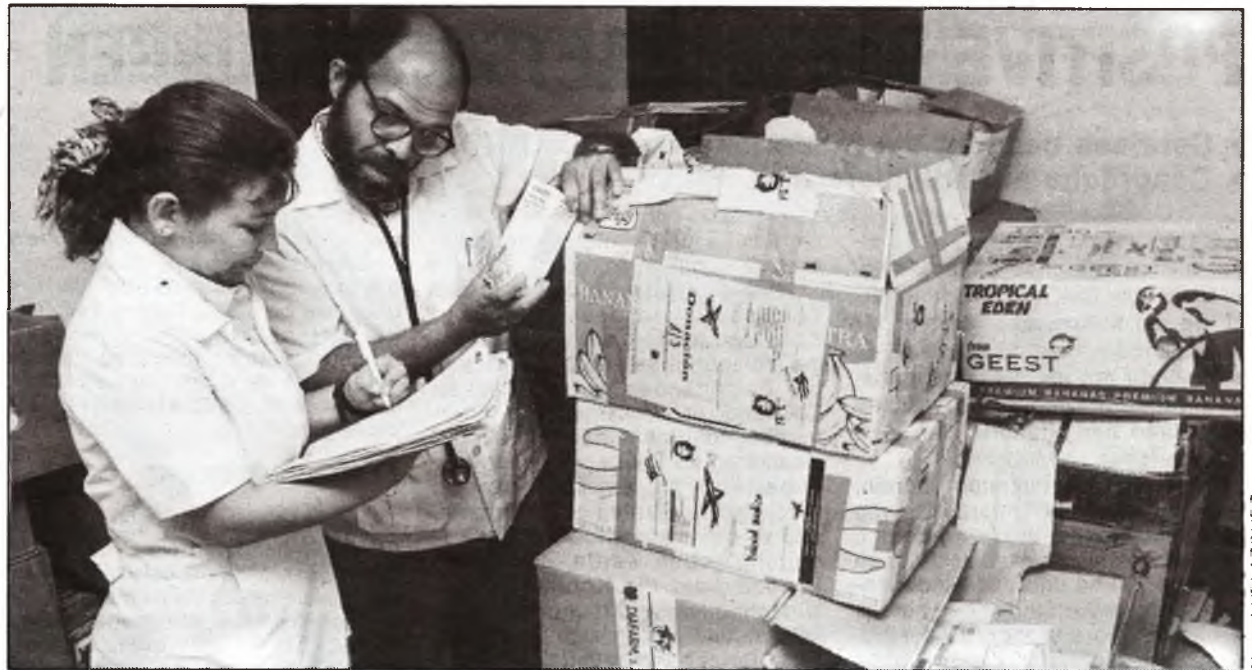
Tatsache ist aber auch, daß die Kranken aufgrund der fehlenden Medikamente z.T. nur unzureichend medikamentös versorgt werden können und Medikamentenspenden aus dem Ausland daher dringend benötigt werden.

DIE KRANKHEIT ASTHMA

Unter Asthma versteht man eine anfallsweise auftretende hochgradige Atemnot mit vielfältigen Ursachen. Der Gesunde stellt sich diese Situation am besten vor wie einen Fisch, der auf dem Trockenen liegt. Man unterscheidet heute folgende Asthmaformen:

Das Asthma ohne erkennbare Ursachen, das allergische Asthma, das Infektasthma, das Asthma durch chemische und physikalische Reize, das Anstrengungsasthma, das Schmerzmittelasthma und das psychisch bedingte Asthma.

Asthma kann lebensverkürzend wirken und/oder die Lebensqualität des Patienten beeinträchtigen und ist häufig mit anderen Krankheiten (Allergien) verbunden.



Ahmed VELAZQUEZ

SOLIDARITÄT GEGEN ASTHMA

"Aus nichts alles machen"

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Etwa jeder zehnte Mensch auf Kuba leidet heute an Asthma. Obwohl es andere Länder der Welt gibt, in denen Asthma weiter verbreitet ist (z.B. Neuseeland, Großbritannien und Australien) gehört Kuba zu den Staaten mit der größten Verbreitung dieser Krankheit.

1989, also vor der Versorgungskrise mit Medikamenten, starben 4,3 Einwohner pro 100.000 an Asthma. Diese Zahl stieg 1992 auf 4,9 und 1993 auf 6,2 Fälle pro 100.000 Einwohner! Seit der Reorganisation des Nationalen Asthma-programms konnte diese Rate auf 4,4 pro 100.000 in 1994 gesenkt werden.

URSACHEN

Die auslösenden Faktoren, die in Kuba am häufigsten vorkommen, sind: die Hausstaubmilbe, Pilze, Klimawechsel und die hohe Luftfeuchtigkeit. Oftmals werden mangels anderer Mittel selbst in Privathaushalten und auf dem Land Kerosin, Petroleum und/oder Mischbrennstoffe als Reinigungs- oder Heizmittel benutzt, was dazu beiträgt die Asthmakrise zu verschlimmern. Derzeit leiden ca. 14% (!) der kubanischen Kinder an allergisch bedingtem Asthma.

DIE BLOCKADE TÖTET TÄGLICH!

Bei asthmabedingten Todesfällen spielten insbesondere seit '93 die direkten Auswirkungen der Blockade eine große Rolle. Es gab mehrere Fälle, bei denen Patienten auf dem Weg zur Klinik gestorben sind, weil sie nicht rechtzeitig bzw. überhaupt keine Fahrtmöglichkeit hatten. Z.Zt. gehen 40 % (!) der asthmabedingten Todesfälle auf diese blockadebedingten Transportprobleme zurück. Stromsperrn verhindern akut notwendige Inhalationstherapien. Weitere Todesfälle gehen auf fehlende Kortikoide in den Notfallaufnahmen zurück. Immer wieder kommt es vor, daß ausländische Firmen, von denen Kuba notwendige Medikamente oder me-

dizinisches Material wie z.B. Katheter kaufen konnte, von seiten der USA aufgekauft wurden, womit der Handel schlagartig wieder blockiert wird.

HILFE IST MÖGLICH

Durch Mittel, die die Atmung entkrampfen, ist es möglich, den Erstickungszustand, in dem sich der Kranke während des akuten Anfalls befindet, so zu lösen, daß freie Atmung wieder möglich wird. Da der Kranke das Herannahen der Krise in der Regel bereits vorher spürt, kann er selbst durch das Einnehmen des Medikaments den Krisenverlauf positiv beeinflussen. So trägt fast jeder Asthmakranke ein Dosieraerosol (Sprühdose) bei sich, das ihm die Selbstmedikation ermöglicht. In Kuba gibt es auch zahlreiche Kliniken, die über stationäre Inhalationsgeräte verfügen. Ist das Medikament nicht verfügbar, kann es zu Erstickungsanfällen mit Todesfolge kommen. Der Mangel an Medikamenten ist derzeit oftmals ein Grund ernsthafter Komplikationen für die Patienten.

DAS NATIONALE ASTHMAZENTRUM IN HAVANNA

Das Nationale Asthmazentrum in Havanna, einer Stadt, in der immerhin ein Drittel der kubanischen Bevölkerung lebt, wurde 1990 von Dr. Enrique Fernández Maceiro und seinem Kollegen Dr. Fidel Raguez "eröffnet" - mit ein paar Büromöbeln und dem festen Willen, die Krankheit zu bekämpfen.

Mittlerweile garantiert es in Zusammenarbeit mit der Nationalen Asthmakommission Kubas eine umfangreiche medizinische Versorgung und Erforschung der Krankheit. Hier werden durch ein engagiertes Team von Medizinerinnen und Medizinern verschiedenster Fachrichtungen unter Leitung von Dr. Maceiro auch erfolgreich Vorsorge- und Erziehungsmaßnahmen durchgeführt, die in zahlreichen Fällen die Patienten weitgehend medikamentenunabhängig machen und die Lebensqualität verbessern.

Die Behandlung im Asthmazentrum findet interdisziplinär statt. Es

gibt je einen Arzt bzw. eine Ärztin für Allergologie, Physiotherapie, Psychologie und Epidemiologie sowie drei Internisten, drei Krankenschwestern, eine MTA und einen Physiotherapeuten.

Mit dieser Konstellation durchläuft der Patient eine ganzheitliche Therapie: Diagnose, medikamentöse Basistherapie, psychologische Schulung (Stressvermeidung, Verhalten bei Asthmaanfällen, Ernährungsberatung), Atemgymnastik-Training.

Das Zentrum arbeitet vorwiegend als ambulanter Betrieb, bietet aber auch stationäre Behandlung an. Das Einzugsgebiet des Zentrums ist erstrangig die Stadt Havanna, behandelt aber auch Patienten aus anderen Provinzen.

BASISTHERAPIE

Die Basistherapie verläuft ähnlich wie in der BRD, also mit Theophyllin-, Acetylcystein-, Cortison-, Salbutamol-Präparaten und Dosieraerosolen. Hinzu kommen, ebenfalls wie in der BRD, ambulante Inhalationstherapien. Darüber hinaus wird eine Akupunktur-Therapie angewandt, und zwar sowohl als traditionelle Akupunktur als auch in Form von Elektroakupunktur. Diese Therapie wird bislang vorwiegend bei Medikamentenunverträglichkeit angewandt (z.B. bei Schwangeren), soll aber zukünftig einen größeren Stellenwert einnehmen. Zum einen, um der "traditionellen Verwestlichung medizinischer Maßnahmen auf Kuba entgegenzuwirken" (Dr. Maceiro), zum anderen wegen der Einfachheit und Preisgünstigkeit dieses Verfahrens. Zur Qualifizierung auf diesem Bereich nehmen Vertreter des Ärzteteams an internationalen Symposien teil. Hilfsweise wird stationär behandelten Patienten die Methode der Akupressur vermittelt. Derzeit ist eine Studie über die Nachweisbarkeit der Akupunkturtherapie in Arbeit.

Die sog. "Grüne Medizin" (Homöopathie) wird nicht nur als aus der Not geborene, sondern auch als traditionell wieder zu entdeckende und anzuwendende Therapieform

angesehen. Seit kurzem gibt es extra für diesen Zweig eine eigene Arbeitsgruppe im Asthmazentrum.

AUSSTATTUNG

Durch den aufopferungsvollen Einsatz des Ärzteteams und mit Hilfe der internationalen Solidarität (insbesondere von der baskischen Organisation ASKAPENA, die das Projekt mehr als 17 Stadträten vorgestellt hat, und der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, der Freundschaftsgesellschaft Kuba-Belgien, sowie der englischen Firma Fisons) ist es in den vergangenen Jahren gelungen, eine Basisausstattung zu organisieren, also z.B. Lungenfunktions-Prüfgeräte (zur Diagnose des Grades der Lungengewebszerstörung), Bronchoskope (Sonden zur Erkennung von Detailschädigungen), aber auch Videogeräte und Monitore für Schulungszwecke u.a.m.

DIE BETRIEBSAPOTHEKE

Sie existiert als Raum. Es gibt einen *compañero*, zugleich der erwähnte Physiotherapeut, der hierfür zuständig ist und "heldenhafte Arbeit leistet" (Dr. Maceiro). Warum? Weil er "aus nichts alles macht". Er ist vor allem dafür zuständig, die am dringendsten benötigten Medikamente in anderen Krankenhäusern zu besorgen. Er verwaltet alle eingehenden Medikamentenspenden - insoweit, daß er dafür sorgt, daß alle sofort an die behandelnden Ärztinnen und Ärzte weitergeleitet werden und eventuell aktuell Überflüssiges an andere Krankenhäuser weitergeleitet wird. Er sorgt dafür, daß eingehende Präparate umgehend in den gekühlten Raum geschafft werden, auf daß nichts verderbe usw. usf.

DIE NATIONALE ASTHMAKOMMISSION

Diese existiert bereits seit 1974, wurde aber durch den dramatischen Anstieg der Krankheit seit 1989/90 vor völlig neue Aufgaben gestellt. Die Kommission ist auf zentraler, Provinz- und Kreisebene organisiert. Neben der direkten Unterstützung der Behandlung von Patienten ist sie vor allem für die landesweite Weiterbildung der Ärztinnen und Ärzte in den Krankenhäusern (insbesondere der Lungenfachärzte, Allergologen und Physiotherapeuten), vor allem aber in den Familienarztpraxen zuständig. Auf Kuba gibt es rund 25.000 Familienärzte, die regelmäßigen Kontakt zu 96% der Bevölkerung halten.

US-BLOCKADE AUSGEWEITET

Trotz dieser riesigen Anstrengungen aller beteiligten Ärztinnen und Ärzte sollen alle bisher erzielten Erfolge wieder und weiterhin zunichte gemacht werden - wenn es nach dem Willen der US-Regierung ginge. Erst im März 1996 wurde das Volk Kubas wieder einmal zum Spielball innenpolitischen Wahlkampfgetöses der USA gemacht. Mit der Unterzeichnung des Helms-Burton-Gesetzes durch US-Präsident Clinton brechen wieder härtere Zeiten für die Menschen Kubas, insbesondere die Kranken, an, da dieses Gesetz ausdrücklich die Blockade jeglicher Medikamentenlieferungen nach Kuba beinhaltet und ausländische Firmen mit Restriktionen bis hin zu juristischen Klagen bedroht.

SOLIDARITÄT HILFT LEBEN RETTEN

Obwohl die (bildlich gesprochen) "Schlacht um das Überleben" zuvörderst auf Kuba selbst geschla-

gen wird, so bleibt unbedingte Notwendigkeit von materieller Solidarität gerade im medizinischen Bereich weiterhin auf der Tagesordnung. Seit Beginn der Krise sammelt die weltweite Solidaritätsbewegung Hilfsgüter, vor allem Medikamente, für Kuba. Diese Spenden können nicht alle medizinischen Probleme Kubas lösen, helfen aber oftmals - z.B. bei der Asthmabekämpfung -, unmittelbar Leben zu retten. Zudem sagt diese weltweite Bewegung dem kubanischen Volk: "Cuba no está sola - Kuba ist nicht allein"! Das Nationale Asthmazentrum in Havanna findet solidarische Unterstützung u.a. von Solidaritätsgruppen aus Kanada, Spanien, Irland, Belgien und aus der BRD.

EIN BEISPIEL AUS DER BRD

Neben anderen Organisationen ist auch die Essener Gruppe der Freundschaftsgesellschaft (FG) BRD-Kuba e.V. seit Anfang 1994 Partnerin des Asthmazentrums. Durch Besuche im Zentrum, ausführliche Gespräche mit den dort arbeitenden Ärztinnen und Ärzten sowie Patienten konnten sich die Gäste aus Essen ein umfassendes

höchst einseitigen Berichterstattung über Kuba in den Massenmedien existiert, ein einseitiges, gefälschtes Bild über Kuba in den Köpfen der meisten Menschen. Die Möglichkeit, auch nur einen kleinen Veranstaltungshinweis in den regionalen Zeitungen zu platzieren, sind höchst gering. Das Bemühen um solidarische Hilfe für Kubas Kranke ist immer auch zugleich ein Kampf gegen Vorurteile, Ignoranz und sattes Desinteresse im eigenen Land.

Das "Geheimnis des Erfolgs" besteht vor allem in der Kontinuität. Ein solches Partnerschaftsprojekt kann keine "Eintagsfliege" sein, sondern ist auf mehrere Jahre angelegt.

Mittlerweile konnten allein seitens der FG Essen mehrere Zentner Asthmapräparate, einige Tausend USD zur Anschaffung von Ausrüstungen, ein Röntgengerät, medizinisches Ge- und Verbrauchsmaterial sowie Bürozubehör und -Equipment gesammelt werden.

Auf Grundlage dieser kontinuierlichen Solidaritätsarbeit konnten in der letzten Zeit neue und wichtige Kontakte auch zu pharmazeuti-



Ahmed VELAZQUEZ

Bild machen - von den schier über großen Problemen, aber auch den Anstrengungen des Ärzteteams und der großen Vertrauensbasis zu den Patientinnen und Patienten.

Überzeugend nicht nur diese globalen Informationen, sondern auch der unmittelbare Eindruck des Umgangs mit allen eingehenden Spenden. Diese, ob Geld- oder Sachspenden, werden unmittelbar nach Eingang höchst professionell katalogisiert und alle Spenderinnen und Spender kontinuierlich über die jeweilige Verwendung informiert.

Auf Grundlage dieser Informationen und Eindrücke begann die FG Essen zu Beginn des Jahres 1994 ihre Unterstützungsarbeit - begünstigt durch die Erfahrungen der bereits seit 1990 laufenden "allgemeinen" Spendensammlung für Kuba.

Arztpraxen und Krankenhäuser wurden angeschrieben, Beschäftigte des Gesundheitswesens angesprochen, Geldspendensammlungen organisiert, Informationsschriften erstellt und Tausende Flugblätter verteilt, eine Anzeigenkampagne initiiert u.a.m.

Festgestellt werden muß die Tatsache, daß solche Aktionen in einem Land wie der Bundesrepublik nicht leicht sind. Angesichts der die US-Blockade de facto unterstützenden Regierungspolitik und der

schen Firmen und medizinischen Einrichtungen geknüpft werden, wodurch zukünftig wiederum eine Ausweitung der materiellen Solidarität in Aussicht steht.

WER KANN HELFEN?

Die Möglichkeiten der Unterstützung sind praktisch unbegrenzt. Das fängt dabei an, z.B. den eigenen Hausarzt auf Medikamentenspenden anzusprechen (hierfür existiert eine spezielle Bedarfsliste), geht über die Möglichkeit, von eigenen Mitteln Büromaterial zu kaufen und hört bei Geldspendensammlungen bei Hochzeits- und Betriebsfeiern noch lange nicht auf. Jede Mark und jedes einzelne Präparat zählen!

Jede und jeder einzelne Interessierte kann ebenso aktiv werden wie Gruppen, Initiativen und Organisationen. Es gibt, wie in Kuba formuliert wird, kein "Monopol auf Solidarität". Daher können die gesellschaftlichen, religiösen oder politischen Motive der zur Hilfe bereiten Menschen oder Gruppen noch so unterschiedlich sein - ehrliche Hilfe, solidarische Unterstützung, bei der keine Bedingungen gestellt werden, sind notwendig und immer willkommen.

WAS WIRD IM NATIONALEN ASTHMAZENTRUM BENÖTIGT?

Benötigt werden vor allem sämtliche Asthmapräparate, vor allem mit den Wirkstoffen Budosened, Fenoterol, Ambroxol und Bromhexin, möglichst viele Dosieraerosole bzw. Turbohaler und Antibiotika. Gesammelt werden **ausschließlich** Medikamente, deren Verfallsdatum nicht überschritten ist und keine angebrochenen Schachteln! Darüber hinaus werden benötigt: Diverse medizinische Geräte, u.a.: Flexible Bronchoskope, ein Blutgasanalysator oder BGA-Gerät, Blutdruckmeßgeräte (auch Langzeit), Spirometer, Arztkittel, Stethoskope, Rollstühle, Akupunkturnadeln (möglichst Edelstahl, also wiederverwendbar), Peak-Flow-Meter, VHS-Videocassetten, Kopierer-Toner (Canon NP-1020), Kopierpapier DIN A 4, Thermopapier für Normal-Fax (HS 7) und für Flow-Stream (110 mm breit, 25 m lang, 47 mm Außen-/12 mm Innendurchmesser) sowie jegliches Büromaterial und medizinische Fachliteratur (spanisch oder englisch).

Darüber hinaus werden weiterhin dringend und kontinuierlich Geldspenden zur Anschaffung von Ausrüstungen vor Ort benötigt. Dies ist in vielen Fällen oftmals preiswerter und flexibler, als die Einkäufe in Europa zu tätigen.

WELCHEN WEG GEHEN DIE SPENDEN?

Sämtliche bei der FG Essen eingehenden Spenden werden dort kontrolliert (z.B. bei Medikamenten auf das Verfallsdatum, bei Equipment auf Funktionsfähigkeit und evtl. anzuschaffenden Ersatzteilen und weiteren erforderlichem Zubehör), umverpackt, via Cubana de Aviación nach Kuba versandt und parallel per e-mail im Asthmazentrum avisiert. In Havanna werden die Spenden vom ICAP, dem Kubanischen Institut für Völkerfreundschaft, entgegengenommen und unmittelbar an das Asthmazentrum weitergeleitet.

Sollten bei einer Lieferung einmal mehr Medikamente einer bestimmten Sorte enthalten sein als dort unmittelbar benötigt, entscheidet das Ärzteteam autonom über eine eventuelle Weiterleitung an ein anderes Krankenhaus oder Familienarztpraxen.

Geldspenden werden kontinuierlich auf einem separat eingerichteten Solidaritätskonto (FG BRD - Kuba e.V. Essen, Sonderkonto Asthmazentrum, Sparkasse Essen, Kto.-Nr. 21 015 82, BLZ 360 501 05) gesammelt - keine Verwaltungskosten! - und in unregelmäßigen Abständen persönlich im Asthmazentrum übergeben. Wie o.e., werden seitens des Asthmazentrums für diese Geldspenden regelmäßig detaillierte Verwendungsnachweise erstellt. Über die Verwendung der Geldspenden entscheidet natürlich das Ärzteteam.

Bei Bedarf können auch entsprechende Empfangsbestätigungen für gespendete Medikamente, Ausrüstungen usw. besorgt werden.

KONTAKT

Für Rückfragen, Anregungen und weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

FG BRD-Kuba e.V. Essen, Im Klipp 23, 45143 Essen, Tel. & Fax: 0201 - 62 26 30, e-mail: h.hammer@NADESHDA.gun.de

Interview mit dem Trainer von Sotomayor

"Das wichtigste bei der Olympiade ist der Titel"

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• JAVIER Sotomayor demonstrierte mit seinem Siegen in Frankreich (2,38 m in Liévin und 2,37 m in Paris) und in der BRD, daß er sich von seiner Niederlage bei den letzten Weltmeisterschaften erholt hat.

Guillermo de la Torre, der Trainer des Hochsprungweltrekordlers, findet sich mit der Niederlage von Göteborg nicht ab. Doch da man immer die positiven Seiten sehen soll, betont er: "Wir haben es nicht für möglich gehalten, daß so etwas passieren könnte. Jetzt wissen wir, war genauso wie ich, daß wir uns nicht darauf verlassen können."

Er erinnert sich an das Jahr 1990, als man ihm mitteilte, daß Javier Sotomayor, der seinen Trainer José Godoy verloren hatte, sich für ihn entschied, um seine Laufbahn fortzusetzen: "Zu diesem Zeitpunkt arbeitete ich in Nicaragua und habe erst davon erfahren, als ich zurückkam."

Er war nicht sehr überrascht: "Ich bin auch ein Schüler von Godoy. Wir haben eine kubanische Hochsprungschule; 1984, als Godoy die Männer trainierte, war ich Trainer der Frauenmannschaft. Mit mir brach Silvia Costa fünfmal den Jugendweltrekord (In dieser Saison wird Silvia Costa wieder zusammen mit Guillermo trainieren.). Godoy hatte mit Javier über mich und meine Arbeit gesprochen, das muß ihn beeinflusst haben."

Diese Aufgabe war für Guillermo de la Torre nicht einfach, denn Sotomayor mochte seinen verstorbenen Trainer sehr: "Das schwierigste war, eine perfekte Verständigung zwischen Athlet und Trainer zu erreichen, das ist das wichtigste, um gute Ergebnisse zu erzielen. Ich wußte von Anfang an, was Javier in seiner Vorbereitung getan hatte. Außerdem vereinbarten wir gemeinsam, was er tun sollte."

Wie haben Sie Sotomayor unterstützt seit jenem Jahr 1990, als Javier selbst Sie aussuchte, um Godoy zu ersetzen? Guillermo lächelt und erklärt: "Ich kann dir nicht alles sagen. José Godoy hatte ein auf sein Alter zugeschnittenes Stufenprogramm mit ihm absolviert. Javier war noch sehr jung (23 Jahre), und es ist anzunehmen, daß Godoy noch einige Dinge hinzufügen wollte. Ich begann mit Gymnastikübungen, Hindernissprüngen und veränderte das Gewichtheben ein wenig."

Veränderten Sie auch seine Sprungtechnik? "In der Tat, und zwar indem ich seinen Anlauf auf sieben anstelle von neun Schritten verkürzte. Dadurch kam er mit einer geringeren Geschwindigkeit zum Absprung, wodurch wir die Verletzungsserie von 90-91 unterbrechen konnten."

Was die Arbeit für Guillermo de la Torre erleichterte, waren zweifelsohne die persönlichen Eigenschaften von Sotomayor: "Er arbeitet viel, fehlt nicht bei einem einzigen Training und macht mit vollem Vertrauen alles, worum ich ihn bitte. Weil er so intelligent ist, setzt er jede neue Übung sofort um."

In bezug auf die Sprungtechnik

erläutert Guillermo: "Javier hat seinen Körper vollkommen in der Gewalt. Die Bewegung seines Oberkörpers, wenn er über die Latte springt, ist nahezu perfekt, als ob er von oben gezogen würde. Das ist keine klassische Technik, aber für ihn ist es die beste. Andererseits ist Javier über der Latte sehr dynamisch und elastisch. Diese Technik ist auf ihn zugeschnitten, damit er sich so wenig wie möglich verausgibt und bei jedem Sprung so wenig Energie wie möglich verbraucht. Ich rate keinem anderen Springer, ihn nachzuahmen."

Andererseits hat Ihr Schüler im Augenblick des Absprungs eine außergewöhnliche Kraft. "Das ist auf seine physischen Eigenschaften, die Trainingsmethode und die Technik zurückzuführen. In der



Guillermo de la Torre

Sporthalle hebt er problemlos fast 300 kg, was andere Springer nicht können, und außerdem muß man damit sehr vorsichtig sein.

Im allgemeinen sind fast alle Springer sehr schlank, Javier ist nicht dick, hat aber viel Kraft. Er entwickelt zum Zeitpunkt des Absprungs eine Kraft von 450 bis 460 Kilo, nicht jeder Knöchel hält diese Belastung aus. Deshalb muß er sich bis zum äußersten zurückhalten. Manchmal springt er mit nur fünf Schritten, denn er kann sich nicht immer bis zum äußersten verausgaben. Wir müssen vernünftig sein, damit seine Beine diese Belastung aushalten."

Einige Fachleute in Europa sehen in Sotomayor den Bubka des Hochsprungs. Glauben Sie, daß er eines Tages 2,50 m erreichen wird? "2,50 m ist sehr hoch. Um so hoch zu springen, muß man beim Absprung eine Kraft von 500 Kilo entwickeln. Wird es je einen Knöchel geben, der das aushalten kann? Heute ist Javier der einzige Mann auf der Welt, der 2,40 m springt, was darauf hindeutet, daß wir noch weit von 2,50 m entfernt sind. Ehrlich gesagt, glaube ich, daß diese Höhe eine andere Springergeneration erreichen wird."

Haben sie einmal an eine neue



Javier Sotomayor

Anne Marie GARCIA

Sprungtechnik gedacht, mit der man höher springen könnte? Guillermo verzieht das Gesicht und erklärt: "Ich glaube, daß das Problem nicht mit einer neuen Technik, sondern mit der Tatsache zu tun hat, daß der Springer ein menschliches Wesen aus Fleisch und Blut ist. Ich weiß z. B., daß Javier fähig ist, seinen Weltrekord zu brechen und 2,47 m zu springen. Was ich aber nicht weiß, ist, ob an dem Tag, an dem er es probieren wird, seine Beine das aushalten werden. Er muß hart daran arbeiten, seine Beingelenke zu kräftigen, um dieser Belastung standhalten zu können."

Rechnen Sie denn dieses Jahr mit dem Weltrekord? "In dieser Saison findet die Olympiade statt, deshalb ist es das wichtigste, die Goldmedaille zu sichern. Es ist ein schwieriger Wettkampf, in dem die Taktik überwiegt und der Athlet unter großem Druck steht. Den Rekord kann man nur schwer planen."

Guillermo de la Torre teilt die Meinung derjenigen nicht, die glauben, daß Javier sich verändert hat: "Mit den Jahren und den Erfolgen hat er sich entwickelt. Mit 28 ist Javier nicht mehr derselbe wie der Junge von 21 Jahren, der den Weltrekord brach. Das ist normal, verändert einen Menschen aber nicht."



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L

- Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
- Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

WORLDWIDE EXPRESS

...Wir kommen früher an als andere!

GUTIÉRREZ ALEA

- schon immer ein Klassiker

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• DANK seiner Art, Filme zu machen, der Auswahl seiner Themen, der ausgedehnten Liste gewonnener Preise, des Zaubers, der von seinen Filmen ausgeht, und hauptsächlich dank der Anerkennung, die seine Filme fanden, war Tomás Gutiérrez Alea einer jener Regisseure, von denen man schon immer sagte, sie seien Klassiker.

Nun ist er hier, in seiner Geburtsstadt Havanna, verstorben (11.12.1928-16.4.1996), und sicherlich wird es ihm nicht an Ehrungen fehlen. Das Internationale Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films hatte für diesen Dezember sogar schon eine Retrospektive geplant, die nun zu seinem Gedenken gereichen wird.

Nachdem Titón (so nannten ihn seine Freunde) sein Diplom an der juristischen Fakultät der Universität von Havanna erwarb, entdeckte er den Film (er realisierte einige Kurzfilme auf 8 mm) und in ihm seine Berufung.

Er reist nach Italien, um am Institut für Experimentellen Film von Rom zu studieren, und dort lernt er Cesare Zavattini kennen, einen der größten Vertreter des Neorealismus, sowie zwei Kommilitonen, die ebenfalls Geschichte machen sollten: der Argentinier Fernando Birri beim Film und der Kolumbianer Gabriel García Márquez (der seine Leidenschaft für den Film nicht vergessen kann und dies zum Aus-

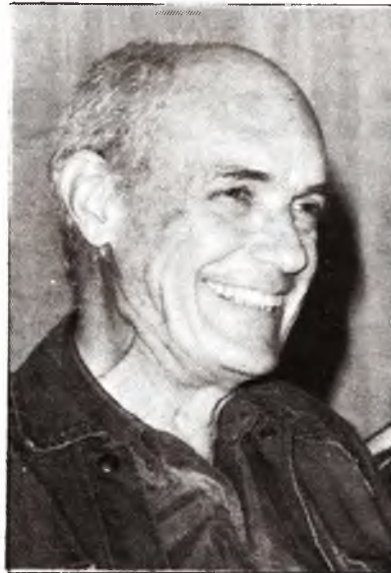
druck bringt, indem er Drehbücher schreibt) in der Literatur.

1955 wirkt Titón gemeinsam mit anderen jungen Filmemachern, unter ihnen Julio García Espinosa, an der Realisierung des Dokumentarfilms *El Mégano* mit. Der Dokumentarfilm, der ein neues Vorbild für das kubanische Kino schaffte, handelt vom Leben der Köhler in den Sümpfen der Ciénaga de Zapata.

Nach dem Sieg der Revolution im Jahre 1959 beteiligte er sich an der Gründung der Filmabteilung des Rebellenheeres und wurde später zum Mitbegründer des Kubanischen Instituts für Filmkunst und Filmindustrie (ICAIC).

Damit beginnt ein umfangreiches Werk, sowohl von Dokumentarfilmen als auch von Spielfilmen, das von nationalem und internationalem Ruhm begleitet wird und wodurch er zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der Filmkunst auf der Insel und in ganz Lateinamerika wird.

Titón ist auch der Regisseur des ersten Spielfilms des ICAIC, *Historias de la Revolución* (Geschichten der Revolution), mit dem er die Suche nach seinem eigenen Publikum einleitete, was er - um es mit dem Namen eines weiteren Streifens seiner Produktion, *Hasta cierto punto*, aus dem Jahre 1983 zu sagen - "Bis zu einem gewissen Punkt" auf der Insel erreichte und auf der ganzen Welt fortsetzt. Im Gegensatz dazu protestierte kürzlich der Schauspieler Jean Paul Belmondo, weil in seinem Land die französischen Filme nach den US-



Karl LOPEZ

amerikanischen erst an zweiter Stelle stehen.

Zwei Filmtitel machten Titón unvergeßlich: *La muerte de un burócrata* (Der Tod eines Bürokraten) (1966) und *Memorias del subdesarrollo* (Erinnerung an die Unterentwicklung) (1968). Sie machten uns mit seinem Sarkasmus und seinem schwarzen Humor bekannt, die immer mehr seinen Stil als Regisseur ausmachen sollten.

Diesen Stil finden wir z. B. in *Los sobrevivientes* (Die Überlebenden) (1978) wieder und in seinem letzten Film *Guantánamera* (1995), den er gemeinsam mit Juan Carlos Tabío drehte.

Titón war bereits dabei, "Erdbeer und Schokolade" zu filmen, als er sich vom Krebs zu sehr angegriffen fühlte und Tabío, einen seiner Schüler, um Zusammenarbeit bat. Das Resultat war außerordentlich.

Der Streifen, der die Verfilmung des Drehbuchs ist, das Senel Paz nach seiner Erzählung *El lobo, el bosque y el hombre nuevo* (Der Wolf, der Wald und der neue Mensch) schrieb, brach alle Kassenerkorde, und dies nicht nur in Kuba, sondern auch in Lateinamerika und in Spanien.

Eigentümlicherweise spendete

die Kritik dem Film ebensolchen Beifall. Dabei ist es schon fast sprichwörtlich, zu behaupten, daß normalerweise die Bewertungen der Kritik und des Publikums nicht übereinstimmen, genauso wenig wie Jury, Publikum und Kritik einer Meinung sind.

Der Film "Erdbeer und Schokolade" ist ein Kapitel für sich. Auf dem XV. Internationalen Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films in Havanna erhielt er mehrere Korallen als Preise: den Großen Preis für die beste Regie, für die beste männliche Darstellung an Jorge Perugorria, für die beste weibliche Nebenrolle an Mirta Ibarra (Titóns Ehefrau), den Kritikerpreis der Vereinigung der internationalen Filmpresse (FIPRESCI) und den Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC).

Man kann dies jedoch nicht einfach als gegeben hinnehmen, weil man meint, er sei ja schließlich hier zu Hause (zumal sich die Jury international zusammensetzt), sondern der Film erhielt außerdem den Silbernen Bären in Berlin und in Spanien den Goya-Preis für den besten ausländischen Film des Jahres 1994. Und im gleichen Jahr wurde er für den Oscar nominiert - das ist das erste Mal für einen kubanischen Film -, und er erhielt von der New Yorker Vereinigung der Kinoberechtigten Preise für den besten Film, den besten Schauspieler, die beste Besetzung und die beste Regie.

Paraguay, Brasilien, Argentinien und Mexiko zeichneten den Film "Erdbeer und Schokolade" auf ihren Filmfestivals ebenfalls aus.

Titón ist tot. Seine Filme aber, jene, die ihn schon zu Lebzeiten zu einem Klassiker machten, bleiben uns zum Stolz des kubanischen und lateinamerikanischen Kinos erhalten. Tomás Gutiérrez Alea ist eingegangen in die Liste der besten Regisseure der Filmkunst.

CUBANA
der kürzeste Weg
in die Karibik.

CUBANA DE AVIACIÓN. Frankfurter Tor 8 A. 10243 Berlin, Telefon: 589-3409/4110/2719 FRAGEN SIE IHR REISEBÜRO

Genf und seine "nachdrückliche Botschaft" an Havanna

Moralischer Verfall Washingtons

NICANOR LEON COTAYO - Granma

• DIE Schluppe, welche die Regierung der Vereinigten Staaten zumindest teilweise bei ihrem Versuch erlitt, die Annahme eines Beschlusses gegen Kuba in der UN-Menschenrechtskommission zu erreichen, ist von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung.

Als der Vorschlag Washingtons am 23. April zur Abstimmung kam, unterstützten ihn 20 Regierungen, das heißt, zwei weniger als im vergangenen Jahr. Fünf stimmten dagegen und 28 enthielten sich der Stimme. Mit anderen Worten, eine klare Mehrheit beteiligte sich nicht an dem üblen Spiel gegen Havanna.

Als 1993 in Genf eine Initiative ähnlichen Stils ergriffen wurde, erreichte das Weiße Haus, daß diese mit 27 Stimmen der 53 Mitgliedsländer der Kommission angenommen wurde, während 1994 die Zahl auf 24 und im darauffolgenden Jahr sogar auf 22 zurückging.

Um eine exaktere Vorstellung von den jetzigen Geschehnissen zu erhalten, genügt es, daran zu erinnern, daß sich diese trotz einer heftigen Propagandakampagne ereigneten, die die USA gegenüber Kuba entfesselt hatten, indem sie unter anderem die Vorkommnisse vom 24. Februar, als zwei Piratenflugzeuge nach wiederholten Verletzungen des Luftraumes über kubanischen Hoheitsgewässern abgeschossen wurden, völlig verdrehten.

Dazu kommt, daß im Rahmen des Kreuzzugs, der ins Leben gerufen worden war, um dem Ansehen der Insel zu schaden, Washington auf seine Art den nichtlegalen Zustand der

Annexionistengröppchen, die es selbst finanziert, zur Sprache brachte, damit diese sich in Erfüllung ihres Auftrages öffentlich "zusammenschließen".

Das Bild rundet sich ab, unterstreicht man den brutalen Druck in Genf und in den Hauptstädten verschiedener Länder, der das Ziel verfolgte, eine massive Stimmenabgabe gegen Kuba wegen vermeintlicher Verletzung der Menschenrechte abzusichern. Dazu gehörte die Drohung, keine Anleihen mehr zu gewähren, militärische Hilfe zurückzuziehen sowie das Wiederauftischen neuer und alter Gefälligkeiten.

Ein Beispiel unter vielen liefert die bulgarische Regierung, die als Mittragsteller der Resolution gegen die Insel aufgetreten ist. Sie tat dies zu dem Zeitpunkt, als der US-Kongreß die Frage auf der Tagesordnung hatte, ob man dem Balkanland die Meistbegünstigungsklausel zugestehen solle oder nicht. Von dieser Entscheidung hängen bestimmte Handelsvorteile ab.

Trotz all dieser Pressionen trat in Genf dennoch eine Reihe von Ländern, in denen ein Großteil der Menschheit lebt, nicht in die Fußstapfen der USA. China, Indien und Indonesien stimmten gemeinsam mit Simbabwe gegen die Initiative des Weißen Hauses. Rußland, Mexiko, Brasilien, Kolumbien, Venezuela und Peru enthielten sich neben anderen der Stimme.

Etwas wird recht deutlich. Die US-Regierung rechnete damit, Kuba einen Schlag zu versetzen, indem sie auf das bekannte Schauspiel zurückgriff, das sie jährlich in Genf groß aufzieht. Was sie aber erreichte, war der Beweis, daß diese Methode abgegriffen ist, und zwar so sehr, daß es

den USA nicht einmal mit den offenkundigsten und spitzfindigsten Einschüchterungen gelingt, den Mitgliedern die Stimmenanzahl abzuzwingen, die sie anstreben.

1993, im möglicherweise schwierigsten Jahr des letzten Jahrzehnts, stieß man mit Champagner an, weil sich 27 Delegationen der Resolution gegen Havanna angeschlossen. Doch 36 Monate später, genaugenommen als Kuba das Schlimmste der Wirtschaftskrise hinter sich zu lassen beginnt, verloren sie - statt zu gewinnen - 25 Prozent des Rückenhaltes.

Deshalb bringt nach meinem Dafürhalten dieses Teilfiasko Washington dahin, seine Erwartungen abzukühlen, die durch schlecht bewertete Umstände geweckt wurden, statt dessen wird dadurch das jährlich wiederkehrende und für die Interessen Washingtons wenig vorteilhafte Signal aus Genf erneut bestätigt.

Das US-amerikanische Unbehagen wurde vom Beauftragten des Weißen Hauses in Genf, Bob Menéndez, klar dargelegt, als er gegenüber der Presse äußerte: "Bei meiner Rückkehr werde ich den Präsidenten um ein Gespräch ersuchen. Wir müssen eine sehr offene Aussprache mit den Ländern führen, die uns in unserem Kampf um die Demokratie nicht beistehen."

Nachdem Menéndez daran erinnerte, daß einige dieser Nationen wirtschaftliche oder andere Arten von Hilfe seitens der USA erhalten, bekräftigte er, daß "wir unsere Beziehungen möglicherweise neu überdenken sollten".

Parallel zur sichtbaren weltweiten Isolierung, der sich die USA in bezug auf die Blockade - vor allem nach der Annahme des Helms-Burton-Gesetzes - gegenüberzieht, hilft dieses Ergebnis, die Position derjenigen in den USA besser zu erklären, die meinen, daß es nötig sei, die falsche Politik, die im Laufe der letzten 36 Jahre gegenüber Kuba verfolgt wurde, zu revidieren.

Vor der Abstimmung prophezeite Bob Menéndez, daß diese eine "nachdrückliche Botschaft" an Havanna werden solle. Und so war es auch. Man lese: Trotz allem wächst das Ansehen Kubas in dem Maße, in dem der moralische Einfluß Washingtons - Stück für Stück - zusammenbricht.

Um die Menschenrechte zu verletzen, braucht man ...

• GENF (EFE) - Der aus seinem Amt scheidende Präsident der UN-Menschenrechtskommission, der Malaika Musa Bin Hytam, erklärte laut Mitteilung der Nachrichtenagentur EFE: "Sofern man die Absicht hat, die Menschenrechte zu verletzen, muß man sich der Freundschaft einer Supermacht sicher sein".

Mit diesen Worten beklagte sich Hytam über "den unterschiedlichen Maßstab" und die "Heuchelei", die bei Teilen der Kommission "zutage treten, wenn sie die Situation der Menschenrechte analysieren".

Er machte diese Äußerung auf einer Pressekonferenz anläßlich der Eröffnung der sechswöchigen Sitzungsperiode der UN-Menschenrechtskommission, dem weltweit bedeutendsten Kontrollgremium zur Einhaltung der Menschenrechte.

Der Ex-Kommissionspräsident Hytam erklärte, daß es für ihn "während der letzten Sitzungsperiode deprimierend gewesen ist, Debatten in dem Wissen zu verfolgen, daß das Interesse einiger Delegationen nicht die Verteidigung der Menschenrechte gewesen ist, sondern der Versuch, auf politischem Gebiet Punkte zu sammeln".

Auf die Frage, ob es sich dabei u.a. um die von den USA gegen Kuba angestrebte Debatte gehandelt habe, beschränkte sich Hytam auf die Bemerkung: "Ziehen sie ihre eigenen Schlußfolgerungen".

Er erklärte, in dem Jahr, in dem er den Vorsitz der Kommission inne hatte, habe er eine Spaltung zwischen dem Westen und dem Rest der Welt beobachten können. Der Westen sei mehr besorgt um die bürgerlichen und politischen Rechte, während die weniger industrialisierten Länder mehr auf die wirtschaftlichen Rechte und die Entwicklung sehen.

In bezug auf die Frage nach der universellen Gültigkeit der Menschenrechte, sagte er, es gäbe einige, bei



denen keine Zweifel über ihre allgemeine Anerkennung bestehen, denn "niemand will Folter, Gewalt gegen Frauen oder Armut".

Er hob hervor, daß es dennoch andere politische und zivile Rechte gäbe, über die keine einheitlichen Vorstellungen bestünden, und dabei handle es sich um solche, die unterschiedlich eingeschätzt würden. Hytam setzte auf den Dialog und die Erziehung, um zu einer gegenseitigen Verständigung zu gelangen.

Er fügte weiterhin an, daß diese Spaltung am meisten zwischen der westlichen Welt und den moslemischen Ländern zum Ausdruck komme.

Über das negative Image der moslemischen Staaten als Folge des islamischen Terrorismus äußerte er, dies sei ein sehr kompliziertes Problem, in dem soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte eine Rolle spielen.

Außerdem gebe es unterschiedliche Auffassungen darüber, ob der Terrorismus von moslemischen Ländern praktiziert werde oder von "katholischen". Dabei verwies er auf das Beispiel Nordirland.

Um den Terrorismus zu beenden, so Hytam, muß man zuerst die unterschiedlichen Vorurteile beseitigen und ihn dann an seinen Wurzeln angreifen, die in vielen Fällen in wirtschaftlichen Problemen zu suchen sind.

ALARCÓN in Chile

• SANTIAGO DE CHILE - Der Präsident der Nationalversammlung der Poder Popular, Ricardo Alarcón, wies auf die Verschärfung der Feindseligkeiten der USA gegenüber Kuba durch das Helms-Burton-Gesetz hin, das "unglaublicherweise von Präsident Clinton unterzeichnet worden ist".

Alarcón, der dem 25. Kongreß der Sozialistischen Partei Chiles Grüße überbrachte, wandte sich gegen die "ungeheuerliche Kampagne, die die USA in Gang gesetzt haben, um den Vorfälle um die Kleinflugzeuge als einen gewalttätigen und irrationalen Akt Kubas gegen unbewaffnete "Zivilflugzeuge" über internationalen Gewässern darzustellen.

Weder ereignete sich der Vorfälle über internationalen Gewässern, noch waren die Flugzeuge harmlose Täubchen, die über karibischen Gewässern kreisten, wie die vorherigen Ereignisse und die Überreste, die in kubanischen Gewässern gefunden wurden, beweisen, fügte Alarcón nach Meldungen der Nachrichtenagentur PL hinzu.



Unser Amerika



ZUSAMMENGESTELLT VON CINO COLINA

MEXICO

Verurteilung der US-amerikanischen Einwanderungspolitik

• SEINEN entschiedenen Protest gegen die Verletzungen des Menschenrechts und das repressive Vorgehen der Polizei gegen mexikanische Immigranten in den USA brachte Mexiko auf dem bilateralen interparlamentarischen Treffen in Zacatecas zum Ausdruck, an dem Parlamentarier beider Länder teilnahmen.

Das Phänomen der Einwanderung läßt sich nicht durch einseitige polizeiliche Maßnahmen, Waffengewalt und Schutzwälle lösen, da es sich um ein strukturelles Problem handelt, das in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation der beiden Länder gesehen werden muß, erklärte nach Angaben der Nachrichtenagentur PL ein Vertreter des mexikanischen Außenministeriums.

Anlässlich der Verabschiedung eines neuen Einwanderungsgesetzes durch den US-amerikanischen Senat bestätigt die Tageszeitung *La Jornada*, daß die Ausländerfeindlichkeit ein allgemeines Phänomen darstelle, das in den Schlägen der Polizei, in den Erklärungen der Politiker und jetzt auch im neuen Bundesgesetz zum Ausdruck komme.

Es ist allgemein bekannt, daß sich die neue Gesetzgebung, obwohl sie keine Unterschiede im Hinblick auf die Nationalität macht, doch in erster Linie gegen die Mexikaner richtet, die die größte Zahl der Ausländer stellen, die im nördlichen Nachbarland Arbeit suchen und die außerdem das Hauptziel des Zorns einer wachsenden Zahl von Rassisten sind.

Der US-amerikanische Gesetzentwurf sieht vor, die Anzahl der Grenzpatrouillen zu erhöhen, sie mit modernen Geräten zur Erkennung gefälschter Dokumente auszustatten und die Formalitäten für die Ausweisung von illegalen Einwanderern zu beschleunigen.

CHILE

Gegen die politische Macht der Militärs

• ENTSCLOSSEN, die vom Pinochet-Regime übernommene Verfassung zu reformieren, hat Präsident Eduardo Frei entschieden, seinen Entwurf der Abgeordnetenkammer vorzulegen, in der die 70 Abgeordneten der Regierungskoalition gegenüber 50 Oppositionsstimmen eine erdrückende Mehrheit bilden.

Sobald die Änderungen, die von 70 Prozent der Chilenen befürwortet werden, in der Abgeordnetenkammer angenommen sind, werden sie an den Senat weitergeleitet. Es ist zu erwarten, daß sich dort das wiederholt, was sich im April des vergangenen Jahres ereignete, als die acht von Pinochet ernannten Senatoren den Änderungsvorschlag ablehnten. In diesem Fall würde er an die Abgeordnetenkammer zurückverwiesen, die auf ihrer Entscheidung bestehen kann. Nach einer abschließenden Behandlung im Parlamentsplenum kann der Entwurf unterzeichnet werden.

Die von Frei vorgeschlagene Verfassungsreform schafft die acht von Pinochet berufenen Senatoren ab, verändert die Zusammensetzung des Verfassungsgerichtes, indem sie die Vertreter der Streitkräfte ausschließt, und verpflichtet die Vertreter der Staatsgewalt, einschließlich der Armee, auf das Prinzip der "Redlichkeit".

KOLUMBIEN

Mit Vernunft

• LITERATURNOBELPREISTRÄGER Gabriel García Márquez wies den Vorschlag einer Gruppe von Entführern kategorisch zurück, im Tausch für die Freilassung des Bruders von Expräsident César Gaviria, der seit dem 2. April gefangen gehalten wird, die Präsidentschaft des Landes zu übernehmen.

In seiner Antwort auf den von der im Untergrund agierenden Gruppe unterzeichneten Brief, die sich "Würde für Kolumbien" nennt, stellte García Márquez fest: "Niemand, der auch nur eine Spur von Vernunft besitzt, träge irgendeine Entscheidung unter dem Druck einer Entführung; niemand, der mich kennt und der das wirkliche Ausmaß des Niederganges dieses Landes sieht, kann erwarten, daß ich derartig verantwortungslos wäre, der schlechteste Präsident der Republik zu sein."

"Ich fühle mich berechtigt", fügt García Márquez an, "Ihnen meine ehrliche und uneigennützte Meinung zu äußern: Geben Sie Juan Carlos Gaviria frei, vergraben Sie die Waffen, nehmen Sie die Masken ab und fördern Sie die Ideen des Umschwungs unter dem Schutz der verfassungsmäßigen Ordnung."

In diesen Tagen wird zur Buchmesse von Bogotá das Erscheinen des Buches *Noticia de un secuestro* (Nachricht einer Entführung) erwartet, in dem García Márquez die journalistische Chronik mit der Entführung von Maruja Pachón wieder aufgreift, einer bekannten Beamtin, die gewisse Ähnlichkeiten mit dem ermordeten Führer Luis Carlos Galán hat, sowie mit weiteren Personen, die vom Kartell von Medellín entführt wurden.



PARAGUAY

• "HIER ist überhaupt nichts passiert." Dies scheint die Schlußfolgerung zu sein, als sich Präsident Juan Carlos Wasmosy und General Lino César Oviedo nach zwei Krisentagen öffentlich umarmten, an denen ein Militärputsch unmittelbar bevorstand.

Experten bestätigen, daß es Wasmosy geschafft habe, Oviedo aus den Streitkräften zu entfernen, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen und ohne ihn dafür zu entschädigen. Der General hatte seine Ablösung als Befehlshaber der Streitkräfte, die das Staatsoberhaupt angeordnet hatte, zurückgewiesen. 48 Stunden später akzeptierte er, seinen Posten aufzugeben und unter der Bedingung zurückzutreten, daß er zum Verteidigungsminister ernannt werde. Der Präsident hatte ihm jedoch später mitgeteilt, "die Stimme des Volkes sei dagegen", und dabei blieb es, zumindest bis jetzt, wie die Nachrichtenagentur EFE informierte.

"Ich entschloß mich, der Stimme nachzugeben, die mir half, meinen eigenen Stolz zu überwinden und zu verstehen, daß über der Verpflichtung, die ich hätte eingehen können, der Wille des Volkes steht

Die zivile Macht hat sich durchgesetzt



Juan Carlos Wasmosy



Lino César Oviedo

und daß er es ist, nach dem ich mich richten muß", äußerte Wasmosy, die starken Proteste des Volkes und den Widerstand der politischen Führer fast aller Gruppierungen interpretierend.

Die Ergebnisse der Wahlen innerhalb der regierenden "Partido Colorado" vom 28. April haben Konsequenzen für das Kabinett von Wasmosy. Unter dem Druck des Siegers Luis María Argaña, eines Anhängers des abgesetzten Diktators Alfredo Stroessner, legten der Außen- sowie der Innenminister ihr Amt nieder und der Präsident war gezwungen mit Argaña einen "Partei-Frieden" zu schließen.

Der teilweise starke Protest der Gewerkschaften veranlaßte Wasmosy dazu, ein Programm der Annäherung

an die Arbeiter- und Bauernorganisationen umzusetzen. Nach Aussage des Präsidenten des Nationalen Gewerkschaftsverbandes (CNT), Eduardo Ojeda, sind darin drei wesentliche Punkte zur Lösung der Probleme enthalten: verbesserte Einhaltung der Arbeitsgesetzgebung, Lohnerhöhungen und Sozialversicherungen für alle, teilte die Nachrichtenagentur EFE mit.

Viele fragen sich, wie lange die Normalität in den militärischen Kreisen anhalten wird. Beobachter kündigen bereits die Präsidentschaftskandidatur Oviedos für die Wahlen von 1998 an, während die Presse Paraguays den General weiterhin als einen starken Mann ansieht, den man jederzeit im Auge behalten muß.



An die Jugend der Welt

• DAS Ende des Jahrhunderts ist nicht das Ende der Geschichte. Die Welt weigert sich, Eigentum der Mächtigen zu sein, die nicht aufhören, Theorien zu entwickeln, mit denen sie die Menschen zu demütigen versuchen.

Unser Planet ist heute weiterhin in zwei große, deutlich zu unterscheidende und weit voneinander entfernte Hemisphären aufgeteilt: Es besteht ein Unterschied zwischen Überfluß und Armut, es besteht ein Unterschied in der Lebenserwartung zwischen Nord und Süd, es besteht ein Unterschied bei den Krankheiten, unter denen die Kinder der einen und der anderen Hemisphäre leiden, und bei der medizinischen Versorgung, die sie jeweils erhalten.

Unterschiedlich ist der Zugang zur Bildung, die Voraussetzungen schafft, die Geheimnisse der Wissenschaften und der Schriften zu beherrschen, um unser Universum zu begreifen, und unterschiedlich sind unsere Möglichkeiten und Formen, unser Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Gerechtigkeit ist noch immer ein Ziel, von dem wir weit entfernt sind, aber es ist keine unmögliche Utopie, auf dieses Ziel hinzuarbeiten.

Angesichts dieser besonderen Geographie gibt es viele Dinge, die uns interessieren und die uns verbinden, anstatt uns zu trennen. Die Träume der Menschheit sind noch nicht ausgeträumt, der Kampf um eine bessere Zukunft ist nicht zu Ende, und die Hoffnung wächst.

Aus diesem Grunde laden wir im Sommer 1997 zum Festival der Jugend und der Studenten in Kuba ein.

Eine breite, repräsentative und zahlreiche Gruppe von nationalen, regionalen und internationalen Jugend- und Studentenorganisationen, die die Tradition der Festivals fortsetzen wollen, findet hier offene Türen für ihre Träume.

Für Kuba bedeutet dies, jene unvergeßlichen Tage des Jahres 1978 wiederzuerleben, als wir schon einmal die Weltfestspiele veranstalteten. Damals wie heute "werden wir die Reihen schließen und alle Fahnen tragen, um zu demonstrieren, daß wir nicht allein stehen".

Die unterschiedlichsten Fragen werden offen ausgesprochen werden: Die brennenden Fragen der Demokratie, des Friedens,

der Sicherheit, der Souveränität und Selbstbestimmung in dieser unipolaren Welt werden in unserem Vaterland ein Forum finden.

Wir werden Fragen des Bildungs- und des Gesundheitswesens erörtern, einschließlich des Phänomens der Menschheitsgeißel AIDS, der Drogenabhängigkeit und der Gewalt, sowie die Themen der Frauen- und der Arbeitsproblematik, die Probleme des Umweltschutzes und einer verträglichen Entwicklung. Die aktuelle Situation der weltweiten Bewegung der Jugend und Studenten, die Lage der Kinder, die Kultur und den Sport, die Solidarität und die internationalistische Zusammenarbeit sowie viele weitere Themen werden wir behandeln. Debattiert werden so viele Themen, wie Jugendliche voller Ideen und Meinungen anreisen.

Laßt uns hier die Stimme erheben, um den Rassismus, die Fremdenfeindlichkeit und den Imperialismus zu verurteilen.

Wirtschaftlich sind wir ein armes Land, aber unsere Rechtschaffenheit ist unser Reichtum: Wir verfügen über geringe materielle Mittel, aber revolutionärer Geist und Menschlichkeit ist reichlich vorhanden. Euch erwartet kein Luxus, dafür aber viel Liebe.

Das Festival wird sich selbst finanzieren durch den Beitrag jedes einzelnen Teilnehmers und durch die Einrichtung eines internationalen Solidaritätsfonds, mit dessen Hilfe die Kosten für die Teilnahme von Delegierten aus Ländern der Dritten Welt bestritten werden,

Die kubanischen Jugend- und Studentenorganisationen haben sich bereits ausführlich mit Gleichgesinnten auf der ganzen Welt ausgetauscht. Wir können sagen, daß wir bei der Umsetzung dieser Idee auf Enthusiasmus, Unterstützung und Wohlwollen gestoßen sind.

Jugendliche der Welt:

1997 treffen wir uns im sozialistischen Kuba, diesem Teil von Unserem Amerika, das José Martí so sehr liebte.

30 Jahre nachdem das Beispiel von Che in der Menschheit zu wirken begann.

HASTA LA VICTORIA SIEMPRE